

In Kleinasien hatte sich schon frühzeitig, durch mancherlei Umstände begünstigt, ein reiches Kulturleben entwickelt: die epische Poesie hatte dort ihre Heimath und in den zwei Jahrhunderten vor den Kriegen mit den Persern hatte auch die jambische und elegische Poesie dort ihre besten Repräsentanten; die Anfänge philosophischer Forschung und der Geschichtsschreibung gehören ebenfalls Asien an. Es scheint, als ob die Jonier in Kleinasien aus dem heimathlichen Boden Attikas in ein üppigeres und reicheres Land versetzt sich nach allen Seiten hin rascher und vielseitiger entfaltet, als die zurückgebliebenen Stammesgenossen. Nachdem aber zur Zeit des Solon die Attiker unter einer ihrer Anlage entsprechenden Verfassung ihre Kräfte in Bewegung setzten, erreichte insbesondere Athen in kurzer Zeit eine Bedeutung, die weit über die Grenzen Griechenlands hinausging. Athen wurde der geistige Mittelpunkt Griechenlands. Pindar, der grösste lyrische Dichter, pries es mit den herrlichen Worten (Fragm. selecta 4.):

*αἱ τε λιπαραὶ καὶ ἰσοτέφανοι καὶ αἰδοίμοι
Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθῆναι*

Auf dieses Gedicht bezieht sich das, was Paus. lib. I. c. 8. 5 berichtet: *καὶ Πίνδαρος ἄλλα τε εὐράμενος παρὰ Ἀθηναίων καὶ τὴν εἰκόνα ὅτι σφᾶς ἐπήγεσεν ἕσμα ποιήσας.* Es erzählt nämlich Aeschines in einem Briefe ausführlicher, dass Pindar, da er die Stadt der Athenienser in der angegebenen Weise gepriesen habe, von seinen Mitbürgern mit einer Geldstrafe belegt worden sei, weil sie es übel nahmen, dass er lieber Fremden als den Seinigen jenen grossen Lobspruch ertheilte. Als dies die Athenienser erfuhren, schickten sie ihm sogleich das Doppelte jenes Geldes, welches als Strafe von ihm beigetrieben war und ihn selbst ehrten sie durch ein ehernes Standbild¹⁾. Mit Recht konnte Pericles sagen (Thuc. II. 40): *φιλοκαλοῦμεν μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν²⁾ ἄνευ μαλακίας* und (c. 41) *ξυνελών τε λέγω τὴν τε πᾶσαν πόλιν τῆς Ἑλλάδος παιδεύειν³⁾ εἶναι καὶ καθ' ἕκαστον δοκεῖν ἂν μοι τὸν αὐτὸν ἄνδρα παρ' ἡμῶν ἐπὶ πλείστον ἂν εἶδη καὶ μετὰ χαρίτων μάλιστα ἂν εὐτραπέλως τό σῶμα αὐταρχεῖ παρέχεσθαι.* In der Anthologia Palatina (VII. 45) heisst es *Ἑλλάδος Ἑλλας Ἀθῆναι.* Als die Syracusier im Jahre 413 die strengsten Maassregeln gegen die Athenienser ergreifen wollten, betrat ein gewisser Nicolaus, der im Kriege selbst zweier Söhne beraubt war, die Rednerbühne und setzte auseinander, dass man die Besiegten schonen müsse. Unter andern sagt er (Diod. XIII. 27.): *ὅσοι μὲν γὰρ λόγου καὶ παιδείας ἐν τῇ πόλει μετεσχῆκατε, ὅτε τὸν ἔλεον τοῖς τὴν πατρίδα κοινὸν παιδευτήριον παρεχομένοις πᾶσιν ἀνθρώποις — ποῖος γὰρ τόπος*

¹⁾ Man vergl. Aeschin. epist. 4, Muret. var. lect. IV. 1. Man vergl. überhaupt das vortreffliche Progr. Herm. Sauppes: *de causis magnitudinis iisdem et labis Athenarum commentationis pars prior.* Zürich 1836.

²⁾ *Φιλοσοφεῖν* auch bei Herod. I. 30. und zwar nicht in dem engern Sinne blos wissenschaftlicher Thätigkeit, sondern dem allgemeinen des Strebens nach Geistesbildung und Aufklärung, als dessen wichtigstes Mittel die unbeschränkte Mittheilung in Worten betrachtet wird. Man vergl. Isocr. Paneg. §. 6 und dazu Spohn.

³⁾ *Παίδευσις*, der Mittelpunkt jeder geistigen Bildung, von der stets ein bleibender Einfluss ausgeht, wie das die Form des Nomens (auf — *σις*) aussagt. Classen.

τοῖς ξένοις βᾶσιμος εἰς παιδείαν ἐλευθέριον τῆς Ἀθηναίων πόλεως ἀνηρημένης; In dem Protagoras des Plato wird Athen *πρωτανεῖον τῆς σοφίας* genannt ¹⁾.

Unmittelbar nach den Kriegen, welche die Hellenen siegreich gegen die Perser geführt, erreichte Athen seinen höchsten Glanz. Alle Richtungen des geistigen Lebens wurden gepflegt. Vor allen war Pericles der Mann, welcher dem Zeitalter das Gepräge seines Geistes aufdrückte. Freilich dauerte diese Blüthe nicht lange. Schon im peloponnesischen Kriege, in welchem ionisches und dorisches Wesen um den Principat stritten, wurde der Keim zum allmählichen Verfall gelegt. Aber Athen hat in der Geschichte des geistigen Lebens, trotzdem es seine politische Bedeutung verlor, seine Stellung behauptet: die Athener sind die Lehrer der Römer und aller andern Kulturvölker geworden. Besonders hart wurde die Stadt durch Sulla Erobrung (86 v. Chr.) mitgenommen. Da Aristion sich nicht ergeben wollte, nahm Sulla die Stadt mit Sturm ein und wüthete wie Mummius gegen Corinth und die unglücklichen Achäer, die Römer mordeten alles, was ihnen vorkam, einer grossen Menge, die sich in dem Keramikus zusammengeflüchtet hatte, wurde das Leben geschenkt, doch so, dass der zehnte Mann hingerichtet wurde; bei dieser Gelegenheit brannte auch ein Theil der Stadt ab. Noch mehr wurde aber der Piraeus verwüstet, diesen zerstörte Sulla ganz absichtlich, zündete das Zeughaus (*ὄπλοθήκη*) und die *νεώσοικοι* an, worin für 400 Galeeren Raum war. Athen war im äussersten Elend: dem Ueberreste aber gaben die Römer, was nach dem Ausdrücke ihres Staatsrechts Freiheit hiess, sie durften ihre Magistrate wählen und hatten eine Gerichtsbarkeit über Leben und Tod. Die Stadt war wie eine Wüstenei, doch war das Andenken an die alten Zeiten immer geblieben: man gedachte zwar der schrecklichen Dinge, die man erlebt hatte, aber unter diesem Himmel lebt man der Gegenwart, die grässlichen Scenen wurden allmählich vergessen, es sammelten sich bald wieder Menschen dahin und Athen ward einer der anmuthigsten Aufenthaltsorte, wohin die gebildeten und angesehenen Römer wie Atticus sich aus der Verwirrung und dem Parteiwesen des Staates zurückzogen und in einer Ideenwelt, in einem Traume der alten Zeit ihr Leben erheiterten und sich ganz ausschliesslich dem Studium der griechischen Dichter, Geschichtsschreiber und Philosophen hingaben. Gerade die vornehmsten Geister der Römer suchten sich mit aller Mühe in dem griechischen Geistesleben heimisch zu machen. Was blieb ihnen auch anders übrig bei der Trostlosigkeit der Gegenwart, als sich in die herrlichen Hervorbringungen des griechischen Geistes zu vertiefen? Berührt von dem Zauber dieser unerreichten Werke haben diese Männer ihre eigene Literatur zu einer besonderen Blüthe emporgehoben.

Cornelius berichtet uns im Leben des Atticus (c. 2) *itaque interfecto Sulpicio posteaquam vidit Cinnano tumultu civitatem esse perturbatam neque sibi dari facultatem pro dignitate vivendi quin alterutram partem offenderet dissociatis animis civium, cum alii Sullanis alii Cinnanis faverent partibus, idoneum tempus ratus studiis obsequendi suis Athenas se contulit.* Gerade der lange Aufenthalt in Athen hatte dem Tit. Pomponius Atticus dieses feine und urbane Wesen verliehen, vermöge dessen er, da er ein geistreicher Mann war, in ausgezeichnetster Weise die Formen des gesellschaftlichen Verkehrs zu handhaben verstand. 21 Jahre lang (von 86 v. Chr. bis 65 v. Chr.) lebte Atticus in Athen. Hier hatte er es auch verstanden, sich bei den

¹⁾ Plat. Prot. c. 24 dazu Stallb. und Heind. Auch *ἑστία τῆς Ἑλλάδος* heisst Athen. Bernh. griech. L. G. I. 435. Eurip. Med. 805, und dazu Schöne:

Ἐρχομεῖται τὸ παλαιὸν ὄλβιοι,
καὶ θεῶν παῖδες μακάρων, ἱερᾶς
χώρας ἀπορρήτων ἰσχυροβόμοι
κλεινοτάτων σοφῶν
αἰεὶ διὰ λαμπροτάτων
βαίνοντες ἀβρῶς αἰθέρος ἐνθα, ποτ' ἀγνᾶς
ἐννέα Πιερίδας Μούσας λέγουσι
ξανθὰν Ἀρμονίαν φρενεῖσαι.

Atheniensern in hohem Grade beliebt zu machen¹⁾. Natürlich war es unter diesen Umständen, dass er sich ganz und völlig in den Besitz der attischen Bildung gesetzt hatte. Ausdrücklich berichtet Cornelius, dass er die griechische Sprache ausgezeichnet verstanden habe²⁾. Als Titus Pomponis Atticus wieder nach Rom zurückgekehrt war, da verschafften ihm sein Geist, sein liebenswürdiges Wesen, sein Reichthum und seine Geschäftsverbindungen eine ausgebreitete Bekanntschaft mit den hervorragenden Männern aller Klassen der Gesellschaft. Besonders aber sammelte sich in seinem Hause auf dem Quirinal mit dem Wäldchen ein gewählter Kreis geistig bedeutender und fein gebildeter Männer. Während die meisten seiner Zeitgenossen bei ihren Schmausereien Auge und Ohr an Musik, Gesang und Tänzen ergötzen, wurden bei ihm die Freuden der Tafel durch Vorlesen gewürzt, worin er selbst Meister war und wozu er in seiner Dienerschaft besonders befähigte Personen hatte³⁾.

Zu derselben Zeit, in der Attikus seine Studien in Athen machte, wohnte auch L. Saufejus, ein römischer Ritter, mehrere Jahre in dieser Stadt der Bildung um Philosophie⁴⁾ zu studieren. In den vornehmeren Kreisen der Gesellschaft in Rom war es eben Sitte sich mit griechischer Litteratur und Philosophie zu beschäftigen. Wir ersehen aus der Vorrede des Cornelius Nepos, dass der Leserkreis für den dieser seine Biographien bestimmt hatte, gerade das grosse von griechischer Bildung wenig berührte römische Publicum war (praef. 1—7. Ep. 1. 1—3. Pelop. 1. 1.)

Der grösste Redner der Römer, Cicero, hat sich ebenfalls sehr angelegentlich mit dem Studium der Griechen und besonders der hellenischen Philosophie beschäftigt und dadurch das was Plato von Pericles sagt, dass nur in Verbindung mit der Philosophie ein Redner wahrhaft ein solcher sein könne⁵⁾, auch an sich bewahrheitet. Im Jahre 79 v. Chr. ging Cicero nach

¹⁾ Corn. Nep. Attic. 2. *Hic ita vixit ut universis Atheniensibus merito esset carissimus. Nam praeter gratiam quae jam in adolescentulo magna erat, saepe suis opibus inopiam eorum publicam levavit c. 3. hic sic se gerebat ut communis infimis, par principibus videretur.*

²⁾ Corn. Nep. Attic. 4. *Huc ex Asia Sulla decedens cum venisset, quamdiu ibi fuit secum habuit Pomponium, captus adolescentis et humanitate et doctrina. Sic enim graece loquebatur ut Athenis natus videretur; tanta autem suavitas erat sermonis latini ut appareret in eo nativum quemdam leporem esse, non ascitum. Idem poemata pronuntiabat et graece et latine sic ut supra nihil posset addi.*

³⁾ Corn. Nep. Attic. 13. *Neque tamen non in primis bene habitavit omnibusque optimis rebus usus est. Nam domum habuit in colle Quirinali Tamphilianam ab avunculo hereditate relictam; cujus amoenitas non aedificio sed silva constabat. Ipsum enim tectum antiquitus constitutum plus salis quam sumtus habebat; in quo nihil commutavit nisi si quid vetustate coactus est. Usus est familia, si utilitate judicandum est, optima; si forma, viz mediocri. Namque in ea erant pueri litteratissimi, anagnostae optimi et plurimi librarii, ut ne pedissequus quidem quisquam esset qui non utrumque horum pulcre facere posset, pari modo artifices ceteri quos cultus domesticus desiderat apprime boni. Man vergleiche die schöne Einleitung Nipperdeys zu Corn. p. XII. Titus Pomponius, nur wenige Jahre älter als sein Freund Cicero, war 109 v. Chr. geboren und starb 32 v. Chr. Die Pomponius leiteten übrigens nach einer damals beliebten Art Stammbäume zu erdichten, ihr Geschlecht von Pompo, einem Sohne des Königs Numa ab (Plut. Num. 21.): *Περὶ δὲ παίδων αὐτοῦ καὶ γάμων ἀντιλογίαι γέγονασι τοῖς ἱστορικοῖς. Οἱ μὲν γὰρ οὕτε γάμον ἄλλον ἢ τὸν Τατίας λαβεῖν αὐτὸν οὕτε παίδος ἑτέρου γενέσθαι πατέρα, πλὴν μίας Θυγατρὸς Πομπιλίας, λέγουσιν· οἱ δὲ πρὸς ταύτην τέσσαρας υἱοὺς ἀναγράφουσιν αὐτοῦ, Πόμπωνα, Πίνον, Κάλπον, Μάμερκον, ὃν ἕκαστον οἴκου διαδοχὴν καὶ γένους ἐπίτιμον καταλείβειν.* Aus der Biographie des Atticus von Corn. Nepos und aus den Schriften Ciceros lassen sich viele interessante Thatsachen, die das Zeitalter charakterisiren, zusammenstellen.*

⁴⁾ Corn. Nep. Attic. 12. *Nam cum Saufeji equitis Romani, aequalis sui, qui complures annos studio ductus philosophiae habitabat Athenis habebatque in Italia pretiosas possessiones, triumviri bona vendidissent consuetudine ea qua tum res gerebantur, Attici labore atque industria factum est ut eodem nuntio Saufejus fieret certior se patrimonium amisisse et recuperasse.*

⁵⁾ Plat. Phaedr. 270. A. *προσπεσὼν γὰρ (Περὶ), οἶμαι, τοιοῦτόν ὄντι Ἀναξαγόρα μετεωρολογίας ἐμπληθεῖς καὶ ἐπὶ φύσιν τοῦ τε καὶ ἀνοίας ἀφικόμενος, ὃν δὲ περὶ τὸν πολλὸν λόγον ἐποιεῖτο Ἀναξαγόρας, ἐντεῦθεν εἴλκεσεν ἐπὶ τὴν τῶν λόγων τέχνην τὸ πρόσφορον αὐτῇ.* Cicero selbst sagt de nat. deor. I. 3. 6. *Nos autem nec subito coepimus philosophari nec mediocrem a primo tempore aetatis in eo studio operam curamque consumimus et, quum minime videbamur tum maxime philosophabamur; quod et orationes declarant refertae philosophorum sententiis et doctissimorum hominum familiaritates, quibus semper domus nostra floruit et principes illi, Diodotus, Philo, Antiochus, Posidonius, a quibus instituti sumus.* Vergl. hierzu die Anm. Schoemanns. De off. I. 44. §. 155. *Atque illi, quorum studia vitaeque omnis in rerum cognitione versata est, tamen ab augendis hominum utilitatibus non recesserunt. Nam et erudicerunt multos, quo meliores cives utili-*

Athen und verlebte hier 6 Monate im vertrautesten Umgange mit Attikus, um seine griechische Bildung zu vollenden. Seine Freunde in der Litteratur waren ganz besonders die griechischen Historiker Herodot und Thucydides, er war auch belesen in Theopompus, Timaeus und den übrigen Geschichtschreibern; begeistert war er von den attischen Rednern, da ward er sich des Berufes mit ihnen zu wetteifern bewusst.¹⁾ Cicero erzählt (Brut. c. 91): *erat eo tempore in nobis summa gracilitas et infirmitas corporis: procerum et tenue collum, qui habitus et quae figura non procul abesse putatur a vitae periculo, si accedit labor et laterum magna contentio, eoque magis hoc eos, quibus eram carus, commovebat, quod omnia sine remissione, sine varietate, vi summa vocis et totius corporis contentione dicebam. Itaque cum me et amici et medici hortarentur, ut causas agere desisterem, quodvis potius periculum mihi adeundum quam a sperata dicendi gloria discedendum putavi. Sed cum censerem, remissione et moderatione vocis et commutato genere dicendi me et periculum vitare posse et temperatius dicere: ut consuetudinem dicendi mutarem ea mihi causa proficiscendi in Asiam fuit. Itaque cum essem biennium versatus in causis et jam in foro celebratum meum nomen esset, Roma sum profectus. Cum venissem Athenas, sex menses cum Antiocho, veteris Academiae nobilissimo et prudentissimo philosopho, fui, studiumque philosophiae nunquam intermissum a primaque adolescentia cultum et semper auctum, hoc rursus summo auctore et doctore renovavi. Eodem tamen tempore Athenis apud Demetrium Syrum, veterem et non ignobilem dicendi magistrum, studiose exerceri solebam. Post a me Asia tota peragrata est cum summis quidem oratoribus²⁾ quibuscum exercebar ipsis lubentibus, quorum erat princeps Menippus Stratonicensis, meo iudicio tota Asia illis temporibus disertissimus et si nihil habere molestiarum nec ineptiarum Atticorum est, hic orator in illis numerari recte potest. Assiduissime autem mecum fuit Dionysius Magnes, erat etiam Aeschylus Cnidius, Adramyttenus Xenocles, hi tum in Asia rhetorum principes numerabantur. Quibus non contentus Rhodum veni neque ad eundem quem Romae audieram, Molonem applicavi, cum actorem in veris causis scriptoremque praestantem, tum in notandis animadvertendisque vitiis et instituendo docendoque prudentissimum. Is dedit operam (si modo id consequi potuit) ut nimis redundantes nos et superfluentes juvenili quadam dicendi impunitate et licentia reprimeret et quasi extra ripas diffluentes coecerneret. Ita me recepi biennio post non modo exercitator sed prope mutatus, nam et contentio nimia vocis resederat et quasi deferverat oratio, lateribusque vires et corpori mediocris habitus accesserat. — In jener Zeit, in welcher Cicero³⁾ Athen besuchte, lehrten die Akademiker Antiochus aus Ascalon*

oresque rebus suis publicis essent, ut Thebanum Epaminondam Lysis Pythagoreus, Syracusium Dionem Plato multique multos, nosque ipsi, quodquod ad rempublicam attulimus, si modo aliquid attulimus, a doctoribus atque doctrina instructi ad eam et ornati accessimus.

¹⁾ Vergl. Niebuhrs Vorträge über röm. Gesch. III. S. 17 flg.

²⁾ Das heisst: ganz Asien habe ich besucht mit allen was es eben an ausgezeichneten Rednern besass. Plut. Cic. c. 4. Ὅθεν (Ath.) εἰς Ἀσίαν καὶ Ῥόδον ἐπέλευσε, καὶ τῶν μὲν Ἀσιανῶν ῥήτορων Ξενοκλεί τῷ Ἀδραμυττηνῷ καὶ Διονυσίῳ τῷ Μάγνητι, καὶ Μενίπῳ καὶ Κερὶ συνεσχόλασεν· ἐν δὲ Ῥόδῳ, ῥήτορι μὲν Ἀπολλωνίῳ τῷ Μόλωνος, φιλοσόφῳ δὲ Ποσειδωνίῳ. Λέγεται δὲ τὸν Ἀπολλωνίον, οὐ συνιέντα τὴν Ῥωμαϊκὴν διάλεκτον, δεηθῆναι τοῦ Κικέρωνος Ἑλληνιστὶ μελετῆσαι· τὸν δ' ὀπακοῦσαι προθύμως, οἴομενον, οὕτως ἔσεσθαι βελτίονα τὴν ἐπανάρθωσιν· ἐπεὶ δ' ἐμελέτησε, τοὺς μὲν ἄλλους ἐκπεπληγῆναι καὶ διαμιλλᾶσθαι πρὸς ἀλλήλους τοῖς ἐπαινοῖς, τὸν δ' Ἀπολλωνίον οὐτ' ἀκροῶμενον αὐτοῦ διαχρηθῆναι καὶ πανσαμένον σύννον καθέζεσθαι πολὺν χρόνον, ἀχθόμενον δὲ τοῦ Κικέρωνος, εἰπεῖν· Σὲ μὲν, ὦ Κικέρων, ἐπαινοῦ καὶ θαυμάζω, τῆς δὲ Ἑλλάδος οὐκ εἶδω τὴν τῆσιν, καὶ ὄρον, ἃ μόνον τῶν καλῶν ἡμῖν ὑπελείπεται ταῦτα Ῥωμαίοις διὰ σοῦ προσγεγόμενα, παιδείαν τε καὶ λόγον. Man vergl. hierzu Quint. XII. 1. 20. Quamquam enim stetisse ipsum in fastigio eloquentiae fateor ac vix, quid adjici potuerit invenio, fortasse inventurus, quod adhuc abscissurum putem fuisse (nam fere sic docti judicaverunt plurimum in eo virtutum, nonnihil fuisse vitiorum: et ipse se multa ex juvenili abundantia coercuisse testatur) etc.

³⁾ Man vergleiche die Tabelle über die Succession der Scholarchen in Athen in der äusserst gründlichen und umsichtigen Abhandlung Zumpt's: über den Bestand der philosophischen Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen. Abhandlung der königl. Academie zu Berlin aus dem Jahre 1842 p. 27—119; vergl. Plut. Cic. 4. ἀφικόμενος δ' εἰς Ἀθήνας Ἀντιόχου τοῦ Ἀσκαλωνίτου διήκουσε, τῇ μὲν ἐνθουσίᾳ τῶν λόγων αὐτοῦ καὶ χάριτι κηλούμενος, ἃ δ' ἐν τοῖς δόγμασιν ἐκαστοῖς οὐκ ἐπαινοῦν. Ἦδη γὰρ ἐξιστατο τῆς νέας λεγομένης Ἀκαδημίας ὁ Ἀντιόχος καὶ τὴν Κερνεάδου στάσιν ἐγκατέλειπεν εἴτε καμπτόμενος ὑπὸ τῆς ἐναργείας καὶ τῶν αἰσθήσεων, εἴτε, ὡς φασιν ἔνιοι φιλοτιμία τινὶ καὶ διαφορᾷ πρὸς τοὺς Κλειτομάχου καὶ Φίλωνος συνήθεις τὸν Στωϊκὸν ἐκ μεταβολῆς θαρραλέων λόγων ἐν τοῖς πλείστοις. Ὁ δὲ Κικέρων ἐκείνα

(83 bis 74), Aristus aus Ascalon (74 bis 49?), Theomnestus aus Naucratis; die Peripatetiker Erymneus, Andronicus aus Rhodus, Cratippus aus Mitylene um 44 v. Chr.; die Stoiker Apollodorus Ephillos, Dionysius, Antipater aus Tyrus, die Epicureer Zeno aus Sidon, Phaedrus, Patron. Später im Jahre 51 v. Chr. war Cicero wieder in Athen, als er nach Cilicien ging, das er als Proconsul zu verwalten hatte. Er schreibt in Beziehung auf diesen Aufenthalt an seinen Freund Atticus (V. 10.): *valde me Athenae delectarunt; urbs dumtaxat et urbis ornamentum et hominum amores in te et in nos quaedam benevolentia.* „Sed multum et philosophia.“ *Ἄνω κάτω. Si quid est, est in Aristo, apud quem eram. Nam Xenonem tuum vel nostrum potius Quinto concesseram; et tamen propter vicinitatem totos dies simul eramus junctim.* Natürlich war es, dass Cicero gerade in Athen seines Freundes lebhaft gedachte: *eram autem, sagt er, totus, crede mihi, tecum: et quamquam sine his per me ipse, tamen acrius vestigiis tuis monitus de te cogitabam.*¹⁾ Der grosse Redner konnte mit Recht von Griechenland sagen (Tusc. 1, 1.): *doctrina Graecia nos et omni litterarum genere superabat: in quo erat facile vincere non repugnantes, nam cum apud Graecos antiquissimum sit e doctis genus poetarum; siquidem. Homerus fuit et Hesiodus ante Romam conditam, Archilochus regnante Romulo: serius poeticam nos accepimus etc.* Doch preist er die Griechen als diejenigen, von denen alle Philosophie und alle Wissenschaften ausgegangen wären²⁾. Wie hoch Cicero die Philosophie schätzte, das hat er sehr beredt in der schönen Stelle (Tusc. V. 2.) ausgesprochen: *O vitae philosophia dux! o virtutis indagatrix expultrixque vitiorum! quid non modo nos, sed omnino vita hominum sine te esse potuisset? Tu urbes peperisti: tu dissipatos homines in societatem vitae convocasti: tu eos inter se primo domiciliis, deinde conjugis, tum litterarum et vocum communione junxisti: tu inventrix legum, tu magistra morum et disciplinae fuisti, ad te confugimus: a te opem petimus: tibi nos, ut antea magna ex parte, sic nunc penitus totosque tradimus. est autem unus dies, bene et ex praeceptis tuis actus peccanti immortalitati anteponendus. Cujus igitur potius opibus utamur quam tuis? quae et vitae tranquillitatem largita nobis es, et terrorem mortis sustulisti*³⁾. Hiermit vergleiche man, was er gleich im 1. B. der Tusc. von seiner Beschäftigung mit der Philosophie sagt: *cum defensionum laboribus senatoriisque muneribus aut omnino aut magna ex parte, essem aliquando liberatus; retuli me, Brute, te hortante maxime ad ea studia quae retenta animo, remissa temporibus, longo intervallo intermissa revocavi: et cum omnium artium, quae ad rectam vivendi viam pertinerent ratio et disciplina studio sapientiae, quae philosophia dicitur, contineretur: hoc mihi latinis litteris illustrandum putavi, non, quia philosophia Graecis et litteris et doctoribus percipi non posset, sed meum semper judicium fuit omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos; aut accepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent in quibus elaborarent*⁴⁾. Athen

ἡγάπα κάκεινους προσεῖχε μᾶλλον, διανοούμενος, εἰ παντάπασιν ἐκπέσοι τοῦ τὰ κοινὰ πράσσειν, δεῦρο μετενεγκάμενος τὸν βίον ἐκ τῆς ἀγορᾶς καὶ τῆς πολιτείας ἐν ἡσυχίᾳ μετὰ φιλοσοφίας καταζῆν. Vergl. Ellendt z. Brut. §. 315.: *Antiochus Ascalonita Lucullo dilectus, cum quo etiam imperatore assidue versatus est (Cic. Acad. II. 2. 4.) fratrem habuit Aristum Bruti magistrum, quare is Academiae heres vocatur c. 97. §. 332. Utroque loco doctrina Antiochi et Aristi vocatur vetus Academia, quod ille a Philone magistro discedens plurima veteris Academiae et Stoicorum decreta intulit, similior Platoniorum et Aristoteliorum quam Arcesilae et Carneadis, qui de omnis notitiae humanae certitudine dubitare docebant: v. Acad. I. 4, 13. II. 43, 133.*

¹⁾ Auch in den Tusc. erwähnt er seines Aufenthaltes in Athen (V. 8. §. 22) *nam ista mihi et cum Antiocho saepe et cum Aristo nuper, cum Athenis imperator apud eum deversarer, dissensio, fuit etc.*

²⁾ De fin. II. 21. 68. *Sint ista Graecorum: quamquam ab his philosophiam et omnes ingenuas disciplinas habemus; sed tamen est aliquid, quod nobis non liceat, liceat illis.*

³⁾ Hierzu vergl. mit die Anmerkung in der Ausgabe der Tusc. von Kühner und im Allgemeinen über Cicero den Philosophen. Kühners Buch: *M. Tullii Ciceronis in philosophiam ejusque partes merita. Commentatio regio praemio ornata. Hamburgi 1825. de orat. I. 3. neque enim te fugit, laudatarum artium omnium procreatricem quandam et quasi parentem eam quam philosophiam Graeci vocant ab hominibus doctissimis judicari etc.*

⁴⁾ Kühner bemerkt: *Hanc Cicero sententiam nimio patriae amore occaecatus et fortasse eo consilio videtur protulisse, ut Romanorum animos ad litterarum studium persequendum exhortaretur. Aehnlich heisst es de orat. I. 4. 15 ingenia vero ut multis rebus possumus judicare, nostrorum hominum multum ceteris hominibus omnium gentium praestiterunt.*

galt dem für griechische Bildung so empfänglichen Römer als der Ausgangspunkt aller Wissenschaften *de orat. I. 4. atque ut omittam Graeciam quae semper eloquentiae princeps esse voluit atque illas omnium doctrinarum inventrices Athenas, in quibus summa dicendi vis et inventa est et perfecta, in hac ipsa civitate profecto nulla unquam vehementius quam eloquentiae studia vigerunt.* Insbesondere war Athen das Vaterland der Beredtsamkeit, Cic. Brut. XIII. §. 49.: „*Et Graeciae quidem oratorum partus atque fontes vides, ad nostrorum annalium rationem veteres, ad ipsorum sane recentes, nam antequam delectata est Atheniensium civitas hac laude dicendi, multa jam memorabilia et in domesticis et in bellicis rebus effecerat. Hoc autem studium non erat commune Graeciae, sed proprium Athenarum; quis enim aut Argivum oratorem aut Corinthium aut Thebanum scit fuisse temporibus illis? nisi quid de Epaminonda, docto homine, suspicari libet. Lacedaemonium vero usque ad hoc tempus audivi fuisse neminem. Menelaum ipsum, dulcem illum quidem tradit Homerus, sed pauca dicentem. — At vero extra Graeciam magna dicendi studia fuerunt maxime huic laudi habiti honores illustre oratorum nomen reddiderunt. nam ut semel e Piraeo eloquentia evecta est, omnes peragravit insulas atque ita peregrinata tota Asia est, ut se externis oblineret moribus omnemque illam salubritatem Atticae dictionis et quasi sanitatem perderet ac loqui paene dedisceret. Hinc Asiatici oratores non contemnendi quidem nec celeritate nec copia, sed parum pressi et nimis redundantes: Rhodii saniores et Atticorum similiores¹⁾.*“

Bei der grossen Liebe, die Cicero zur Litteratur und Philosophie der Griechen hegte, war es ganz abgesehen von der damals in Rom üblichen Gewohnheit, nach Athen zu gehen und dort Studien zu machen, ganz natürlich, dass er auch seinen Sohn Marcus nach dieser Stadt der Bildung schickte. Marcus Cicero hielt sich im J. 45 v. Chr. Studirens halber in Athen auf. Er besass freilich weder den Ehrgeiz und die Rührigkeit noch die Enthaltbarkeit seines Vaters, was für diesen um so mehr Veranlassung sein musste, ihm eine Schrift über die Pflichten zu widmen²⁾. Wir wissen aus einem Briefe, welchen Marcus C. an Tiro, den bekannten Freigelassenen des Cicero geschrieben, wie er nach den Verirrungen seiner Jugend sich ganz und gar an den Cratippus angeschlossen und mit Eifer Philosophie studirt hat. Der Sohn Cicero schreibt (ad fam. XVI. 21.): *gratos tibi optatosque esse, qui de me rumores afferuntur, non dubito, mi dulcissime Tiro; praestaboque et enitar ut in dies magis magisque haec nascens de me duplicetur opinio. Quare quod polliceris te buccinatorem fore existimationis meae, firmo id constantique animo facias licet. Tantum enim mihi dolorem cruciatumque attulerunt errata aetatis meae, ut non solum animus a factis, sed aures quoque a commemoratione abhorreant. Cujus te sollicitudinis et doloris participem fuisse notum exploratumque est mihi: nec id mirum. Nam quum omnia mea causa velles mihi successa, tum etiam tua: socium enim te meorum commodorum semper esse volui. Quoniam igitur*

¹⁾ Vellej. Pat. I. 18 una urbs Attica pluribus annis eloquentiae quam universa Graecia operibusque floruit, adeo ut corpora gentis illius separata sint in alias civitates, ingenia vero solis Atheniensium muris clausa existimes. Neque ego hoc magis miratus sim, quam neminem Argivum, Thebanum, Lacedaemonium oratorem aut, dum vixit, auctoritate aut post mortem dignum memoria existimatum. Vellejus hat hier nach Ruhnkens unzweifelhaft richtiger Bemerkung die angeführte Stelle des Cicero vor Augen gehabt. Dass auch der Redner L. Licinius Crassus in Athen die Philosophen gehört, geht aus Cic. de or. I. 11: *audivi summos homines, cum quaestor ex Macedonia venissem Athenas, florente Academia, ut temporibus illis ferebatur, quod eam Charmadas et Clitomachus et Aeschines obtinebant. Erat etiam Metrodorus, qui cum illis una ipsum illum Carneadem diligentius audierat, hominem omnium in dicendo, ut ferebant, acerrimum et copiosissimum; vivebat auditor Panaetii illius tui Mnesarchus et Peripatetici Critolai Diodorus; multi erant praeterea praeclari in philosophia et nobiles, a quibus omnibus una paene repellere voce oratorem a gubernaculis civitatum, excludi ab omni doctrina rerumque majorum scientia, ac tantum in judicia et conciunculas, tanquam in aliquod pistrinum, detrudi et compingi videbam.* Vergl. ausserdem de or. II, c. 90.

²⁾ Vergl. die schöne Einleitung in Heines Ausg. des Buches de officiis S. 8. f. In einem Briefe an Atticus schreibt Cic. von seinem Puteolonum aus, (ad Att. 15. 13.) *nos hic φιλοσοφοῦμεν — quid enim aliud? — et τὰ περί τοῦ καθήκοντος magnifice explicamus προσφωνοῦμενque Ciceroni. Qua de re enim potius pater filio? Dio Cass. 45. 15 Καὶ διὰ τοῦτο, καίτοι ἐκχωρήσας ἐκ τῆς πόλεως; ὡς καὶ τὸν υἱόν. Ἀθήναζε ἐπὶ παιδείᾳ προπέμψων, ἐπανήλθεν, ἐπειδήπερ ἐκπεπολεμημένους σφᾶς ᾤσθετο.* Es ist hier davon die Rede, dass Cic. von grossem Hass gegen Antonius entflammt, sich auf die Seite des Octavianus gestellt und ihn unterstützt habe καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ καὶ ἐκείνον (Ant.) ἐκάχον.

tum ex me doluisti, nunc ut duplicetur tuum ex me gaudium, praestabo. Cratippo me scito non ut discipulum, sed ut filium, esse conjunctissimum: nam et audio illum libenter, tum etiam propriam ejus suavitatem vehementer amplector. Sum totos dies cum eo noctisque saepenumero partem: exoro enim, ut mecum quam saepissime coenet. Hac introducta consuetudine, saepe inscientibus nobis et coenantibus obrepit sublataque severitate philosophiae humanissime nobiscum jocatur. Quare da operam, ut hunc talem, tam jucundum, tam excellentem virum videas quam primum. Nam quid ego de Bruttio¹⁾ dicam? quem nullo tempore a me patior discedere; cujus cum frugi severaque est vita, tum etiam jucundissima convictio. Non est enim sejunctus jocus a φιλολογίᾳ et quotidiana συζητήσεται. Huic ego locum in proximo conduxit et, ut possum, ex meis angustiis illius sustento tenuitatem. Praeterea declamitare graece apud Cassium institui: latine autem apud Bruttium exerceri volo. Utor familiaribus et quotidianis victoribus, quos secum Mytilenis Cratippus adduxit. Wir sehen aus diesem Schreiben, dass dem Marcus C. die Verirrungen seiner Jugend (errata aetatis) herzlich leid sind, und dass er vor seinen tollen Streichen jetzt, wo er ein wissenschaftlicheres Leben führt, Abscheu empfindet. Ausser Cratippus²⁾ pflegte der jugendliche Cicero auch Umgang mit dem griechischen Redner Gorgias, der ihn nicht blos in der Beredtsamkeit, sondern auch im Trinken so gut unterrichtete, dass er zwei Bouteillen auf einen Zug auszuleeren verstand³⁾. Den Umgang mit diesem gelehrten Zechbruder hatte der Vater ausdrücklich untersagt und der Sohn war dem Willen des Vaters nachgekommen. De Gorgia autem, schreibt M. C. in dem schon angeführten Briefe, quod mihi scribis, erat quidem ille in quotidiana declamatione utilis: sed omnia postposui, dummodo praeceptis patris parerem; διαρρήδην enim scripserat, ut eum dimitterem statim. Tergiversari nolui, ne mea nimia σπουδῇ suspicionem ei aliquam importaret. Deinde illud etiam mihi succurrebat grave esse me de judicio patris judicare. Aus einem Briefe, den Trebonius von Athen aus, wo er den Marcus Cicero besuchte, geschrieben hat, geht hervor, dass der Sohn den Mahnungen des Vaters gehorsam gewesen ist (ad fam. 12. 16.): Athenas veni a. d. XI. Kal. Jun. atque ibi, quod maxime optabam, vidi filium tuum, deditum optimis studiis summaque modestiae fama. Qua ex re quantam voluptatem ceperim, scire potes etiam me tacente. Non enim nescis, quanti te faciam et quam pro nostro veterrimo verissimoque amore omnibus tuis etiam minimis commodis, non modo tanto bono gaudeam. Noli putare, mi Cicero, me hoc auribus tuis dare: nihil adolescentulo tuo atque adeo nostro — nihil enim mihi a te potest esse sejunctum — aut amabilius omnibus iis qui Athenis sunt, est aut studiosius earum artium, quas tu maxime amas, hoc est, optimarum. Itaque tibi quod facere possum, libenter quoque gratulor nec minus etiam nobis, quod eum, quem necesse erat diligere, quaticunque esset, talem habemus, ut lubenter quoque diligamus. Qui cum mihi in sermone injecisset se velle Asiam visere, non modo incitatus sed etiam rogatus est a me, ut id potissimum nobis obtinentibus provinciam faceret. Cui nos et caritate et amore tuum officium praestatueros non debes dubitare. Illud quoque nobis erit curae, ut Cratippus una cum eo sit, ne putes in Asia feriatum illum ab iis studiis, in quae tua cohortatione incitatur, futurum. Nam illum paratum, ut video et ingressum pleno gradu cohortari non intermitteremus, quo in dies longius discendo exercendoque se procedat. Dieser Trebonius hatte auf seiner Reise nach Asien, dessen Verwaltung er im Jahre 44 übernahm, Athen berührt, und bei dieser Gelegenheit dem dort studirenden Sohne seines Freundes einen Besuch abgestattet und den mitgetheilten, vielleicht aus Liebe zum Vater, zu günstigen Bericht über das Leben und Treiben des

¹⁾ Bruttius war ein unbekannter römischer Rhetor, bei dem sich Marcus im lateinischen Vortrage übte.

²⁾ Cic. de off. I 1. Quamquam te, Marce fili, annum jam audientem Cratippum idque Athenis abundare oportet praeceptis institutisque philosophiae propter summam et doctoris auctoritatem et urbis, quorum alter te scientia augere potest, altera exemplis, tamen ut ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina conjunxi neque id in philosophia solum sed etiam in exercitatione feci, idem tibi censeo faciendum ut par sis in utriusque orationis facultate. Der Sohn erfüllte also den Wunsch des Vaters, indem er auch in der lateinischen Sprache seine Uebungen in Athen fortsetzte.

³⁾ Plin. hist. nat. XIV. 22. Tergilla Ciceroni M. F. binos congios simul haurire solitum ipsi obicit.

jungen Marcus eingesandt¹⁾. Cicero war von der Bedeutung, welche Athen für das geistige Leben überhaupt hatte, so überzeugt, und wusste die Verdienste der Athenienser so zu preisen, dass in dieser Beziehung fast kein anderer Römer ihm gleichgestellt werden kann. Wir fügen noch die schöne Stelle aus der Rede pro Flacco bei (c. 26.): *adsunt Athenienses, unde humanitas, doctrina, religio, fruges, jura, leges ortae atque in omnes partes distributae*²⁾ *putantur de quorum urbis possessione propter pulchritudinem etiam inter deos certamen fuisse proditum est: quae vetustate ea est, ut ipsa ex sese suos cives genuisse dicatur et eorum eadem parens, altria, patria dicatur, auctoritate autem tanta est, ut jam fractum prope ac debilitatum Graeciae nomen hujus urbis laude nitatur.* In einem Briefe an T. Pomponius Atticus (6. 1. 26.) heisst es: *equidem valde ipsas Athenas amo.*

Auch M. Brutus hatte seine Studien in der Hauptstadt der Hellenen gemacht und hatte dort namentlich den Aristus, den Bruder des Antiochus, gehört, welchen Cicero im Brut. (97) den Erben der Academie nennt und unter Anleitung des Pamenes fleissig die Reden des Demosthenes gelesen. Plutarchus berichtet (Brut. 2) von Brutus: *τῶν δ' Ἑλληνικῶν φιλοσόφων οὐδενὸς μὲν, ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν, ἀνήκοος ἦν, οὐδ' ἀλλότριος. διαφερόντως δ' ἐσπουδάκει πρὸς τοὺς ἀπὸ Πλάτωνος· καὶ τὴν νέαν καὶ μέσην λεγομένην Ἀκαδημίαν οὐ πάνυ προσιέμενος, ἐξήρητο τῆς παλαιᾶς· καὶ διετέλει θαυμάζων μὲν Ἀντίοχον τὸν Ἀσκαλωνίτην, φίλον δὲ καὶ συμβιωτὴν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ πεποιημένον, Ἀρίστονα, ἄνδρα τῇ μὲν ἐν λόγοις ἔξει πολλῶν φιλοσόφων λειπόμενον, εὐταξία δὲ καὶ πραότητι τοῖς πρώτοις ἐνάμιλλον etc.* Ohngefähr 20 Jahr alt war Brutus, als er im Jahre 65 v. Chr. in Athen war. Im Jahre 44 v. Chr., unmittelbar nach der Ermordung Cäsars, hielt sich Brutus wieder längere Zeit in der Hauptstadt von Griechenland auf und hörte den Philosophen Theomnestus. Plutarchus (Brut. c. 24) erzählt: *δεξαμένον δὲ τοῦ δήμου προθύμους αὐτὸν εὐφημαῖς καὶ ψηφίσμασι, διηπάτο μὲν παρὰ ξένῳ τινὶ Θεομνήστου δ' ἀκροώμενος, τοῦ Ἀκαδημαϊκοῦ καὶ Κρατίππου, τοῦ Περιπατητικοῦ καὶ συμφιλοσοφῶν, ἐδόκει παντάπασιν ἀργεῖν καὶ σχολάζειν. Ἐπρατε δὲ τὰ πρὸς τὸν πόλεμον ἀνυπόπτως. Καὶ γὰρ εἰς Μακεδονίαν ἐπεμψεν Ἡρόστρατον, οἰκειούμενος τοὺς ἐπὶ τῶν ἐκεῖ στρατοπέδων καὶ τοὺς σχολάζοντας ἀπὸ Ῥώμης ἐν ἄσπει νέους ἀνελάμβανε καὶ συνεῖχεν. Ὡν ἦν καὶ Κικέρωνος υἱὸς, ὃν ἐπαινεῖ διαφερόντως καὶ φησιν, εἴτ' ἐργήγορεν, εἴτ' ἐνυπνιάζεται, θαυμάζειν οὕτω γενναῖον ὄντα καὶ μισοτύραννον.*

Unter den römischen Jünglingen, die in Athen studirten, als Brutus nach der Ermordung Cäsars sich wieder einige Zeit an diesem Sitze der Bildung aufhielt, war auch Horatius. Ohngefähr 20 Jahr alt⁴⁾ ging dieser Dichter nach Griechenland, nachdem er schon in Rom sich angelegentlich mit der griechischen Litteratur beschäftigt hatte. In Athen standen damals, wie wir schon gesehen, der Academiker Theomnestus, der Peripatetiker Cratippus und der Epikureer Philodemus in grossem Ansehn. Horatius hat epist. II. 2. 41 flg. von seinem Bildungsgange berichtet:

¹⁾ Vergl. Cic. ep. ad fam. XV. 20. Aus diesem Br. ersieht man, wie eng Cicero mit Trebonius befreundet war.

²⁾ Pericles hatte in der berühmten Rede des Thuc. II. 37 *χρόμεθα γὰρ πολιτεία οὐ ζήλοσθ τοὺς τῶν πέλας νόμους, παρὰ δὲ εἰγμα δὲ μᾶλλον αὐτοὶ ὄντες τινὶ ἢ μιμούμενοι ἐτέροισ.*

³⁾ Cic. Brut. c. 97 §. 332. *Nam quid te exercuit Pammenes, vir longe eloquentissimus Graecia? quid illa vetus Academia atque ejus heres Aristus, hospes et familiaris meus, si quidem similes majoris partis oratoris futuri sumus? vergl. Cic. orat. c. 30. Sed tamen, quoniam et hunc tu oratorem (Demosthenem) cum ejus studiosissimo Pammene, cum esses Athenis, totum diligentissime cognovisti neque eum dimittis e manibus et tamen nostra etiam lectitas, vides profecto illum multa perficere, nos multa conari: illum posse, nos velle, quocunque modo causa postulat, dicere.*

⁴⁾ Vergl. Dillenburgers Ausg. p. 3; Theod. Obbarius in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Oden. Jena 1848 S. III. flg.

*Romae nutriri mihi contigit atque doceri,
 Iratus Grajis quantum nocuisset Achilles.
 Adjecere bonae paulo plus artis Athenae,
 Scilicet ut possem curvo dignoscere rectum
 Atque inter silvas Academi quaerere verum.
 Dura sed emovere loco me tempora grato
 Civilisque rudem belli tulit aestus in arma
 Caesaris Augusti non responsura lacertis.*

M. Brutus hatte die römischen Jünglinge für die Sache der Freiheit gewonnen und so kam es, dass sich auch Horatius ihm anschloss; ja dem Horatius hatte er, obwohl er nur von niedriger Herkunft war, bei einer Legion die Stelle eines tribunus militum übertragen (Sat. I. 6. 48):

*Nunc ad me redeo libertino patre natum,
 Quem rodunt omnes libertino patre natum,
 Nunc, quia sum tibi, Maecenas, convictor, at olim,
 Quod mihi pareret legio Romana tribuno.*

Dass dem Dichter die Erinnerung an Athen lieb und theuer blieb, ersieht man aus der Bezeichnung *bonae Athenae* und daraus, dass er sagt, aus dem lieblichen Orte hätten die Bürgerkriege ihn entfernt. Wie tief er aber in die griechische Litteratur eingedrungen, davon legen seine Dichtungen das beredteste Zeugniß ab. Vor allen ersieht man aus diesen, ein wie eindringliches Studium er den Dichtern der Griechen zugewandt hatte: Homer, Alcaeus, Sappho, Anacreon, Pindar waren ihm genau bekannt, ausser diesen hatte er auch die übrigen lyrischen und dramatischen Dichtungen des hellenischen Volkes genau studirt. Sehr anschaulich wird das Verhältniß des Dichters zur griechischen Litteratur in dem gründlichen Buche von Garcke dargestellt: *Q. Horatii Flacci carminum librum primum collatione scriptorum graecorum illustravit H. Garcke Halis 1860.* In der That mit Recht konnte er sagen (epist. II. 1. 156 flg.):

*Graecia capta ferum victorem cepit et artes
 Intulit agresti Latio: sic horridus ille
 Defluxit numerus Saturnius et grave virus
 Munditiae pepulere; sed in longum tamen aevum
 Manserunt hodieque manent vestigia ruris.*

Wir fügen hier bei, was Martialis Epigr. VI. 64 sagt:

*tibi cor, limante Minerva
 Acrius et tennes fixerunt pectus Athenae.*

Besonders gross war der Einfluss, welchen die Alexandrinischen Dichter auf die römische Litteratur ausübten (Catullus ¹⁾, Tibullus, Propertius). Man nahm wohl früher an, dass der Einfluss, den diese Dichter auf die Römer gehabt, grösser gewesen, als er wirklich war, denn trotzdem dass man bei diesen Männern des Augustischen Zeitalters das Studium der griechischen Litteratur wohl merkt, so darf man sie doch nicht als blosse Nachahmer der Griechen ansehen, es waren Männer von wirklich poetischer Begabung und von eigenthümlichen Vorzügen des Geistes. Sehr richtig bemerkt Bernhardt (röm. Lit. II. Aufl. S. 245): Man pflegte sonst einzelne Nachahmungen in Phrasen, Bildern und seltenen Mythen für einen genügenden Beweis zu nehmen, dass diese römischen Dichter ihr bestes Gut jenen Griechen verdankten; wobei man den Vortheil hatte die letztern nach dunklen Abstractionen aufs äusserste zu idealisiren. So

¹⁾ Vergl. Mommsen (röm. Gesch. III. S. 554. I. Aufl.) Auch Catullus hängt in Stoff und Form ab von den Alexandrinern. Wir finden in seiner Sammlung Uebersetzungen von Stücken des Kallimachos und nicht gerade von den recht guten, sondern von den recht schwierigen. Auch unter den Originalen begegnen gedrechselte Modepoesien wie die überkünstelten Galliamben zum Lobe der phrygischen Mutter und selbst das sonst so schöne Gedicht von der Hochzeit der Thetis ist durch die ächt alexandrinische Einschachtelung der Ariadneklage in das Hauptgedicht künstlerisch verdorben. Man vergl. den ganzen Abschnitt Mommsens über Litteratur. Ausserdem vergl. Otto Ribbeck: C. Valerius Catullus, eine litterar.-historische Skizze. Kiel 1863.

Heyne vor der Aeneis p. 43 ed. sec. „*Alexandrinis enim poetis, Callimacho, Apollonio, Nicandro, Arato, poetici sermonis exquisitoris indoles et natura unice est accepta referenda; hoc eorum docent scripta, in summa simplicitate cultum, nitorem et ornatum admirabilem, quem nulla alia aetas assecuta est, referentia.*“ Durch Kunst in der Sprache, Neuheit im Sprachsatz, Fülle der Belesenheit, gelehrte Kenntniss von Mythen, Sitten und wissenschaftlichen Fächern zeichneten sich die Alexandrinischen Dichter aus und in dieser Beziehung gerade konnte viel von ihnen gelernt werden. Uebrigens pflegt man, wie Bernhardt scharfsinnig bemerkt (S. 245), hier einen wesentlichen Punkt zu übersehen: dass nämlich die römischen Kunstdichter nur durch das Mittelglied der Alexandriner, indem sie zu ihnen als den ältesten Schülern in die Lehre gingen, einen Zugang zu den antiken Griechen und ein Verständniss ihres Genies fanden.

Auch Virgilius hatte sich mit grossem Eifer mit griechischer Litteratur beschäftigt. Von Cremona, wo er bis zu seinem 16. Jahre erzogen worden war, ging er nach Mailand und von da nach Neapel. Hier hörte er den griechischen Grammatiker und Dichter Parthenius. 8 Jahre widmete er der griechischen Litteratur und ging dann erst wohl vorbereitet im Jahre 47 v. Chr. nach Rom, um hier unter Anleitung des Epicureers Syron, einem Freunde des Cicero, Philosophie zu studiren. Wahrscheinlich ¹⁾ im Frühjahr des Jahres 22 v. Chr. unternahm Virgilius seine Reise nach Griechenland und schloss sich dann, als im Sommer 19 v. Chr. Augustus aus dem Orient in Athen eintraf, dem Augustus an, weil der Zweck seines secessus erreicht war, weil die Aeneis bis auf einzelne letzte Pinselstriche fertig war und er sich matt und krank fühlte und auf Italiens Boden sterben wollte. Wie sehr Virgilius die Dichtungen des Homer und des Theocrit geliebt, das geht aus seinen Schöpfungen genügend hervor.

Im Gegensatze gegen die bisherige in der Litteratur herrschende Richtung, welche die Form weniger berücksichtigt hatte, unternahmen es die Dichter des Augustischen Zeitalters, im engen Anschluss an die Griechen, die Vermittlung zwischen Inhalt und Form zu bewerkstelligen und den Römern eine poetische Sprache zu schaffen, die nach Ablegung der früheren Härten und Archaismen geeignet war, die feinsten Nüancirungen des Gedankens darzustellen und griechischen Wohlklang mit römischer Kraft zu verbinden. Hauptrepräsentanten dieser neuen Richtung sind Horatius und Virgilius.

Vor allen verdient an dieser Stelle C. Asinius Pollio genannt zu werden, der die Studien durch Anlegung einer öffentlichen Bibliothek, lebhaften Umgang mit wissenschaftlichen Männern, denen seine Mussestunden gehörten, ferner durch vertrauliche Vorlesungen neuer Erzeugnisse im gewählteren Kreise, insbesondere durch Uebung in rhetorischer Declamation als practische Schule der Schriftstellerei nach allen Seiten hin zu fördern suchte. Aus Horatius (Sat. I. 10. 84) und aus Virgilius (Ecl. 3. 86; Eclog. 8 etc.) kann man ersehen, wie nahe Asinius Pollio dem Dichterkreise stand, dem diese beiden Männer angehörten.

Es versteht sich von selbst, dass C. Julius Caesar zu denjenigen Römern gehörte, die der griechischen Sprache vollkommen Herr waren und die griechische Litteratur ganz genau kannten. War er doch von dem Grammatiker M. Antonius Gniphio, einem grossen Kenner der griechischen und lateinischen Sprache unterrichtet worden. Ja Cäsar, der mit seinen übrigen grossen Eigenschaften einen feinen Sinn für den Geist der Sprachen verband, stand selbst an der Spitze der modernen Grammatiker und unternahm zuerst in seiner Schrift über die Analogie (bekannt ge-

¹⁾ Das Jahr, in welchem Virgilius nach Athen reiste, kann nicht bestimmt angegeben werden. Man vergl. die verschiedenen Angaben bei den Herausgebern des Horatius, der ja in einem schönen Geleitsgedichte die Götter um Erhaltung seines Freundes bat (l. 3). *Sic te diva potens Cyprî etc.*; W. E. Weber Q. Horatius Fl. als Mensch und Dichter. Eine Schutz- und Trutzschrift zur Einleitung in seine Werke. Jena 1844 S. 233. ffg. Ladewig in seiner Ausgabe der Dichtungen Virg. Einleit. S. 10 nimmt an, dass Virgilius erst im Jahre 19 nach Griechenland gereist sei, um hier und in Kleinasien die letzte Feile an die Aeneide zu legen, doch in Athen sei er von dem Augustus, der aus dem Orient zurückgekehrt, zur Umkehr nach Italien beredet worden.

²⁾ Man vergleiche das Programm meines theuern Lehrers: *Weber de poetarum Romanorum recitationibus. Vimarîae 1828.*

macht zwischen 50 bis 58 v. Chr.) die freie Sprache unter die Gewalt des Gesetzes zu zwingen. Wenn der römische Senat die Bildung erst bekämpft und sodann höchstens geduldet hatte, so musste die Regierung des neuen italisch-hellenischen Reiches, dessen Wesen die Humanität war, dieselbe nothwendig in hellenischer Weise von oben herab befördern. Wenn Cäsar sämtlichen Lehrern der freien Wissenschaften und sämtlichen Aerzten der Hauptstadt das römische Bürgerrecht verlieh, so darf darin wohl eine gewisse Einleitung gefunden werden zu jenen Staatsanstalten, in denen späterhin für die höhere zwiesprachige Bildung der Jugend des Reiches gesorgt ward und die der prägnanteste Ausdruck des neuen Staates der Humanität sind; und wenn Cäsar ferner die Gründung einer öffentlichen griechischen und lateinischen Bibliothek in der Hauptstadt beschlossen und bereits den gelehrtesten Römer der Zeit, Marcus Varro, zum Oberbibliothekar ernannt hatte, so liegt darin unverkennbar die Absicht, an die Weltmonarchie auch die Weltlitteratur zu knüpfen. So Mommsen röm. Gesch. III. S. 533.

In den letzten Zeiten der Republik hatte sich, wie wir aus dem Vorstehenden gesehen, in der Art des Jugendunterrichtes gar vieles geändert. Die Curse bei den griechischen Meistern in Rom genügten nur für den ersten Unterricht, wer irgend über die litterarischen Tageserscheinungen mitsprechen und auf das Prädicat eines Gebildeten (*doctus*, man vergl. die Herausgeber des Horatius zu Od. III. 8. 5 *docte sermones utriusque lingua*) Anspruch machen wollte, musste in Athen griechische Philosophie, griechische Rhetorik in Rhodus gehört haben. Man musste in Kleinasien gewesen sein und die Stätten der hellenischen Bildung selbst durchwandert haben, wenn man in den litterarischen Fragen mitreden, wenn man ästhetisch gebildet sein wollte. Nun ist kein Zweifel, dass unter diesen Umständen die alte römische Simplizität der Sitten und die Schlichtheit des ganzen, gerade die Römer vor der Berührung mit griechischer Bildung charakterisirenden Wesens zu Grunde ging. Es ist aber nun einmal leider die Eigenthümlichkeit eines der Bildung nach allen Seiten hin zugänglichen Zeitalters, von den von den Vätern ererbten Lebensgewohnheiten die eine nach der andern fahren zu lassen und neuen, mehr einen kosmopolitischen Charakter an sich tragenden Anschauungen zu huldigen. Die engen Gränzen, in welche die Nationalitäten in den früheren Zeiten gebannt waren, hatten sich in der alten Welt schon mit den griechischen Freiheitskriegen erweitert, Alexander der Grosse hatte durch seine Eroberungszüge wesentlich mit beigetragen, dass hellenische Bildung weiter und weiter sich ausbreitete. Auch die Römer hatten durch die Gründung ihres Weltreichs bewirkt, dass die Schranken, welche die Völker von einander schieden, immer mehr dahinsanken. Und zuletzt trug noch das Christenthum in seiner jeder Nationalität und jeder politischen Verfassung gerecht werdenden Weise dazu bei, dass die Völker mehr und mehr sich näherten. Man kann es mit Mommsen (III. S. 532) bedauern, dass der engere Contact mit der hellenischen Bildung, der bestimmtere Einfluss der geschwätzig athenischen Weisheit und der rhodischen und kleinasiatischen Rhetorik vorwiegend die schädlichsten Elemente des Hellenismus der römischen Jugend zugeführt haben, man wird aber nimmermehr in Abrede stellen können, dass neben diesen schädlichen Einflüssen doch auch wirklich Dinge an die Römer herangebracht wurden, die werth waren, gekannt und geliebt zu werden. Auch ohne die Einwirkung der griechischen Bildung hätte sich, wie alles in der Welt, das römische Wesen von seinen so einfachen Grundlagen losgelöst und wäre denselben Weg gegangen, den es nun ging, wo wenigstens die vornehmsten Geister dieses Volkes bei der sonst trostlosen Lage des Staates ihre Seelen weideten und erhoben an den einzigen Schöpfungen des griechischen Geistes¹⁾. Uebrigens wird man auch sich freuen müssen, dass alles, was

¹⁾ Sehr schön spricht Mommsen (III. 533) über den Verfall der Sprache: Auch die propagandistische Mission, die Latium unter den Kelten, Iberern und Libyern übernahm, wie stolz die Aufgabe auch war, musste doch für die lateinische Sprache ähnliche Folgen haben, wie die Hellenisirung des Ostens sie für die hellenische gehabt hatte. Wenn das römische Publikum dieser Zeit die wohlgefügte und rhythmisch cadenzirte Periode des Redners beklatschte und dem Schauspieler ein sprachlicher oder metrischer Verstoss theuer zu stehen kam, so zeigt diess wohl, dass die schulmässig reflectirte Einsicht in der Muttersprache in immer weiteren Kreisen Gemeingut ward; aber daneben sind nicht zu übersehen die Klagen urtheilsfähiger Zeitgenossen, dass die hellenische Bildung in Italien um 690 weit tiefer gestan-

Griechenland und Rom Herrliches und Grosses erzeugt haben, schliesslich doch den modernen Kulturvölkern zu Gute gekommen und im Dienste der höchsten Wahrheit verwendet worden ist.

Um die Zeit von Christi Geburt verlor auf eine kurze Zeit Athen seinen Ruhm als Bildungsstätte der Römer. In Rom selbst lehrte eine Reihe von Philosophen verschiedener Schulen: Athenodorus, Cadius, die beiden Sextius, Sotion, Annaeus Cornutus, Papirius Fabianus, Musonius, Rufus, Chaeremon, Epictetus, Sextus aus Böötien, Favorinus, meist Griechen von Geburt oder die sich der griechischen Sprache in Rede und Schrift bedienten¹⁾. Es lag den practischen Römern jetzt näher, ihre Söhne in der Vaterstadt auszubilden, weil gar oft die Jünglinge in Athen neben dem Studium der Philosophie noch andere, den Geldbeutel der Väter sehr in Anspruch nehmende Dinge getrieben hatten, wie wir bereits an dem Sohne des grossen römischen Redners gesehen haben. Dazu kam noch, dass in dieser Zeit an vielen andern Orten in Alexandria, Antiochia, Rhodus, Smyrna, Ephesus, Byzanz, Neapolis rhetorische und philosophische Schulen eröffnet worden waren, die dem Besuch der hohen Schule in Athen grossen Abbruch thaten. In besonderem Ansehn stand zur Zeit des Strabon Massilia, diese alte griechische Pflanzstadt von Phokäa; eine Stadt, in der nach dem Ausdruck des Tacitus griechische Feinheit mit provinzieller Genügsamkeit in schöner Mischung sich vorfand. Hier war Agricola, der Schwiegervater des Tacitus erzogen, hier hatte er sich mit grösserer Leidenschaft, als es einem Römer ziemte, dem Studium der Philosophie hingegeben. In den Worten des Tacitus liegt eine Hindeutung darauf, dass in Massilia nicht ein so über alles Maass hinausgehender Luxus geherrscht habe und gerade dies für die Entwicklung des Agricola von heilsamen Folgen gewesen sei (Tac. Agr. IV.): „*arcebat eum ab illecebris peccantium, praeter ipsius bonam integramque naturam, quod statim parvulus sedem ac magistram studiorum Massiliam habuit, locum graeca comitate et provinciali passimonia mistum ac bene compositum.*“ Strabo berichtet (lib. IV. 181): „*δηλοῖ δὲ τὰ καθεστηκότα νυνί. πάντες γὰρ οἱ χαρίεντες πρὸς τὸ λέγειν τρέπονται καὶ φιλοσοφεῖν, ὡςθ' ἡ πόλις μικρὸν μὲν πρότερον τοῖς βαρβάροις ἀνεῖτο παιδευτήριον, καὶ φιλέλληνας κατεσκευάζε τοὺς Γαλάτας ὥστε καὶ τὰ συμβόλαια ἑλληνιστὶ γράφειν, ἐν δὲ τῷ παρόντι καὶ τοὺς γνωριμωτάτους Ῥωμαίων πέπεικεν ἀπὸ τῆς εἰς Ἀθήνας ἀποδημίας ἐκείσε φοιτᾶν φιλομαθεῖς ὄντας. ὁρῶντες δὲ τούτους οἱ Γαλάται καὶ ἅμα εἰρήνην ἄγοντες, τὴν σχολὴν ἄσμενοι πρὸς τοὺς τοιούτους διατίθενται βίους οὐ κατ' ἄνδρα μόνον ἀλλὰ καὶ δημοσίᾳ. σοφιστὰς γοῦν ὑποδέχονται τοὺς μὲν ἰδίᾳ, τοὺς δὲ πόλεις κοινῇ μισθούμεναι καθάπερ καὶ ἰατρούς.*“ Dass es in dem Zeitalter des Augustus üblich gewesen, in Massilia seine Studien zu machen, ersieht man auch aus einer andern Stelle des Tacitus (ann. IV. 44): „*obiit et L. Antonius multa claritudine generis sed inprospera. Nam patre ejus Julio Antonio ob adulterium Juliae morte punito hunc admodum adolescentulum, sororis nepotem, seposuit Augustus in civitatem Massiliensem, ubi specie studiorum nomen exilii tegetur.*“ Auch schon Cicero hat die ehrwürdige Colonie der Griechen in der Rede pro Flacco (c. 26) unmittelbar nachdem er, wie wir oben gesehen, Athen als die Metropole aller Bildung und Gesittung mit herrlichen Worten gepriesen, wegen ihrer Einrichtungen mit Lob überhäuft. „*Neque vero te, sagt er, Massilia, praetereo, quae L. Flaccum militem quaestoremque cognosti: cujus ego civitatis disciplinam atque gravitatem non solum Graeciae, sed haud scio an cunctis gentibus anteponendam dicam: quae tam procul a*

den als ein Menschenalter zuvor; dass man das reine gute Latein nur selten mehr, am meisten noch aus dem Munde gebildeter Frauen zu hören bekomme; dass die Ueberlieferung echter Bildung, der alte gute lateinische Mutterwitz, die lucilische Feinheit, der gebildete Leserkreis der scipionischen Zeit allmählich ausgingen. Dass Wort und Begriff der „Urbanität“, das heisst der feinen nationalen Gesittung, in dieser Zeit aufkamen, beweist nicht, dass sie herrschte, sondern dass sie im Verschwinden war und dass man in der Sprache und dem Wesen der latinisirten Barbaren oder barbarisirten Lateiner die Abwesenheit dieser Urbanität schneidend empfand. Wo noch der urbané Conversationston begegnet, wie in Varros Satiren und Ciceros Briefen, da ist es ein Nachklang der alten in Reate und Arpinum noch nicht völlig verschollenen Weise.

¹⁾ Vergl. Zumpt über den Bestand etc. S. 43 flg.

Graecorum omnium regionibus, disciplinis linguaque divisa, cum in ultimis terris cincta Gallorum gentibus barbariae fluctibus alluatur, sic optimatum consilio gubernatur, ut omnes ejus instituta laudare facilius possint quam aemulari.“ Wir erwähnen hier noch, dass T. A. Milo, welchen Cicero in der berühmten Rede pro Milone vertheidigte, die Jahre seines unfreiwilligen Exils in Massilia verlebte.

Von denjenigen Massilioten, die sich in den Wissenschaften ausgezeichnet haben, ist besonders Pytheas ¹⁾ zu erwähnen, der in dem Zeitalter Alexanders des Grossen gelebt haben mag und von dem angeführt zu werden pflegen: τὰ περὶ ὠκεανοῦ, γῆς περιόδου und ein περίπλους. Als ein Zeitgenosse des Pytheas wird Euthymenes ²⁾ erwähnt, unter denen, die περίπλους geschrieben. Quintilianus erwähnt lib. II. c. 4. einen Rhetor Plotius, der besonders in Ansehen gestanden habe.

Auch in der Geschichte der homerischen Poesie ist die Stadt von Bedeutung. J. A. Brückner in seiner *historia reipublicae Massiliensium* S. 76. berichtet hierüber: *alterum illud, quod Massilienses jam ante bellum cum Caesare ad litteras colendas contulisse dicebam, e studiis potissimum cognoscitur, quae in emendando et expoliendo Homero collocaverunt. Cum enim in scholiis ad eum poetam inprimis in Venetis, quae vocantur, plures διορθώσεις memorentur, factae quidem, uti videtur, ante Zenodoti tempora, in sex illis, quae ab oppidis terrisve, ubi exortae sunt, duxerunt nomina, etiam recensio est Massiliotica. Ex qua quae aetatem tulerunt, viginti sunt lectiones, unde tamen nihil fere est, quo aut ejus recensionis indoles aut grammaticorum Massiliensium studia accuratius perspiciantur. Advecta illa διορθώσις est Alexandriam, ubi in bibliotheca reposita patriae nomen accepit.* Man vergleiche hierzu Fr. A. Wolf Proleg. c. 39. S. 174 flg.

Das unter dem Schutze römischer Freundschaft in grosser Blüthe stehende Massilia konnte sich nicht frei halten von dem Parteikampfe zwischen Cäsar und Pompejus, die der Stadt beide Wohlthaten erwiesen hatten. Anfangs wollten sich deshalb die Massilienser keiner Partei anschliessen, doch als die aristocratische Partei eine Flotte des Pompejus in den Hafen aufgenommen hatte, wurde die Stadt nach hartnäckiger Gegenwehr, besonders nach zwei Seeschlachten im J. 49 von Cäsar eingenommen, der ihr zwar die Freiheit liess, aber doch viele Lasten auferlegte. Cäsar selbst hat diess in den Commentarien über den Bürgerkrieg ³⁾ (lib. II.) in seiner unübertrefflichen Weise erzählt. Von dieser Zeit an hatte Massilia keine politische Bedeutung mehr.

Nach dieser Abschweifung, die wir uns im Interesse des Nachweises der Verbreitung der griechischen Bildung erlaubt haben, kehren wir zu der Schule in Athen zurück. Diese wurde je nach der Neigung der Kaiser für Litteratur begünstigt oder vernachlässigt. So erzählt uns Suetonius von dem Kaiser Claudius (41—54), der ja selbst ein gelehrter Mann war, dass er bei jeder Gelegenheit seine Liebe zur griechischen Litteratur an den Tag gelegt habe; c. 42: *nec minore cura Graeca studia secutus est, amorem praestantiamque linguae, occasione omni, professus. Cuidam barbaro graece et latine disserenti, cum utroque, inquit, sermone nostro sis paratus. Et in commendanda patribus conscriptis Achaja, gratam sibi provinciam, ait, communium studiorum commercio. Ac saepe in senatu legatis perpetua oratione respondit. Multum vero pro tribunali etiam Homericis locutus est versibus. Quoties quidem hostem vel insidiatorem ultus esset, excubi-*

¹⁾ Plutarch. de plac. philos. III, 17. p. 93 Προθέας ὁ Μασσαλιώτης τῇ πληρώσει τῆς αὐτῆς τὰς πλημύρας γίνεσθαι, τῇ δὲ μειώσει τὰς ἀμπόιδας.

²⁾ Plutarch. de plac. philos. IV. I. p. 97. Εὐθύμενης ὁ Μασσαλιώτης ἐκ τοῦ Ὠκεανοῦ καὶ τῆς ἕξω θαλάσσης, γλυκείας καὶ ἀπὸν οἴσης, νομίζει πληροῦσθαι τὸν ποταμὸν etc.

³⁾ Cäsar erzählt (b. g. VI. 14) von den Einrichtungen der Gallier: *Druides a bello abesse consueverunt neque tributa una cum reliquis pendunt, militiae vacationem omniumque rerum habent immunitatem. Tantis excitati praemiis e sua sponte multi in disciplinam conveniunt et a parentibus propinquisque mittuntur. Magnum ibi numerum versuum ediscere dicuntur. Itaque annos nonnulli vicenos in disciplina permanent. Neque fas esse existimant ea litteris mandare, cum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus Graecis litteris utantur.* Die Kenntniss der griechischen Sprache kann den Galliern schwerlich zugesprochen werden, wahrscheinlich war ihnen von Massilia her die griechische Schrift gebracht worden. Man vergleiche die Ausleger zu dieser Stelle, ausserdem Caes. b. g. I. 19 u. V. 48.

tori tribuno, signum de more poscenti, non temere aliud dedit quam ἐνδὲ ἐπαμίνασθαι, ὅτε τις πρότερος χάλειπαινη. Denique et graecas scripsit historias, Τυρρητικῶν XX. Καρχηδονιακῶν VIII. Quarum causa veteri Alexandriae Musco alterum additum, ex ipsius nomine; institutumque ut quotannis in altero Τυρρητικῶν libri, altero Καρχηδονιακῶν, diebus statutis velut in auditorio, recitarentur toti a singulis per vices. Als Appollonius von Tyana, ein Mann, der sich, nachdem er all sein Vermögen den Armen geschenkt, einer sehr strengen asketischen Lebensweise zugewandt hatte und deshalb von heidnischen Schriftstellern oft mit Christus verglichen worden ist, nach Athen kam (zur Zeit des Nero), begegneten ihm ganze Schaaren von Philosophen Philostrat. Apoll. IV. c. 17. VIII. c. 15. νεότης ἐξ ἀπάσης τῆς γῆς Ἀθήνας φοιτῶσα. Zur Zeit des Nero nahmen die philosophischen Studien überhaupt und besonders in Athen einen neuen Aufschwung. Hier lehrte unter grossem Beifall Ammonius, der Lehrer des Plutarchus von Chaeronea, eines der lebenswürdigsten Schriftsteller des Alterthums¹⁾. Auch Vespasianus begünstigte die Studien nach dem Zeugnisse des Suetonius (Vespas. c. 18): „*ingenia et artes vel maxime fovit. primus e fisco latinis graecisque rhetoribus annua centena constituit. Praestantes poetas nec non artifices, Coae Veneris item Colossi refectorem insigni congiario magnaue mercede donavit.*“ Dieser Kaiser sah sich später veranlasst, die Philosophen aus der Hauptstadt zu vertreiben, weil sie die Philosophie missbrauchten, nur den Musonius nahm er aus. Dio Cass. 66. 13: „ἐπεισεν ὁ Μουσιανὸς τὸν Οὐεσπασιανόν, πάντα τοὺς τοιοῦτους ἐκ τῆς πόλεως ἐκβαλεῖν, εἰπὼν ὀργῇ μᾶλλον ἢ φιλολογίᾳ τινὲ πολλὰ κατ' αὐτῶν. καὶ πάντα ἀντίκα τοῖς φιλοσόφους ὁ Οὐεσπασιανός, πλὴν τοῦ Μουσωνίου ἐκ τῆς Ρώμης ἐξέβαλε.“ Den Priscus Helvidius²⁾ hatte Vespasianus wegen seiner Freimüthigkeit tödten lassen. Von ihm heisst es c. 12: *ταραχῶδης ἦν καὶ τῷ ὄλῳ προσέκειτο, βασιλείας τε αἰεὶ κατηγόρει καὶ δημοκρατίαν ἐπῆρει, καὶ ἔπραττεν ἀκόλουθα τούτοις καὶ συνίστη τινάς· ὥσπερ που φιλοσοφίας ἔργον ὄν, τό τε τοὺς κρατοῦντας προσηλαμβῆεν καὶ τὸ τὰ πλήθη ταράττειν, τό τε τὰ καθεστηκότα συγχέειν καὶ τὰ νεώτερα αὐτοῖς πράγματα ἐπεισάγειν.* Der Kaiser Domitianus hatte auch keine freundliche Gesinnung gegen die Philosophen. Tacitus hat uns in wenigen charakteristischen Zügen den damaligen Zustand im Eingange des Agricola c. 2 geschildert, indem er nach den in Anm. 2 angeführten Worten fortfährt: *scilicet illo igne vocem populi romani et libertatem senatus et conscientiam generis humani aboleri arbitrabantur, expulsis insuper sapientiae professoribus atque omni bona arte in exilium acta, ne quid usquam honestum occurreret.* Durch ein Edict wurden die Philosophen aus Rom und Italien vertrieben (Suet. Domit. c. 10.): *philosophos omnes urbe Italiaque submovit*³⁾. Unter diesen Umständen war es natürlich, dass Athen von diesen römischen

¹⁾ Man vergleiche die schöne Charakteristik Plutarchs in Nieb. Vortr. über altē Gesch. II. 360. Nachdem er die unkritische Art geschildert, mit welcher Plut. seine Biographien geschrieben, fährt er fort: Ich lese ihn doch noch immer gerne, und jeder Philolog muss ihn lesen, nicht nur seine Biographien, sondern auch seine moralischen Schriften: er ist eine Schatzkammer von Notizen. So angenehm wie Montaigne, und auch kein so strenger Philosoph ist er, wie ein gutmüthiger alter Mann, der ausserordentlich viel gelesen hat und nun nicht genug erzählen kann. Der erste, der mich vor 20 Jahren darauf aufmerksam machte, dass Plutarch so aufgefasst werden müsse, was mich damals sehr frapirte, war W. v. Humboldt: „Es soll mir alles recht sein, wenn man Plutarch nur nicht als Geschichtschreiber betrachtet.“ Ich war damals noch ein junger Mann, aber es ist mir sein Wort oft eingefallen. Auch hat Plutarch entsetzlich eifertig geschrieben und vermeidet durchaus nicht Widersprüche. Daher kommen so seltsame Dinge! So kommt es, dass er in dem Leben des Demosthenes kein Bedenken getragen hat die albernsten Geschichten zusammen zu tragen, bei denen man nur fragen kann, wie er, wenn er das alles glaubte noch mit Bewundrung von dem Manne reden konnte! etc.

²⁾ Vergl. Tac. Agric. 2: *legimus, cum Aruleno Rustico Paetus Thrasea, Herennio Senecioni Priscus Helvidius audati essent, capitale fuisse neque in ipsos modo auctores, sed in libros quoque eorum saevitum, legato triumviris ministerio, ut monumenta clarissimorum ingeniorum in comitio ac foro urerentur.* Tac. histor. IV. 5. sagt von dem Helvidius: *ingenium illustre altioribus studiis juvenis admodum dedit, non ut plerique, ut nomine magifico segne otium velaret, sed quo firmior adversus fortuita rem publicam capesseret.* Plinius epist. IX. 13.

³⁾ Gell. XV. 11. 5. *Domitiano imperante senatus consulto philosophi eieci atque urbe et Italia interdicti sunt.* Plin. ep. III. 11. 2.

Kaisern nicht begünstigt wurde. Erst unter den folgenden Kaisern athmete man wieder freier auf: *nunc demum*, sagt Tacitus (Agric. III.), *redit animus; et quamquam primo statim beatissimi seculi ortu Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerit, principatum ac libertatem, augeatque quotidie felicitatem temporum Nerva Trajanus nec spem modo ac votum Securitas publica, sed ipsius voti fiduciam ac robur sumserit, natura tamen infirmitatis humanae tardiora sunt remedia quam mala, et ut corpora nostra lente augescunt, cito exlinguuntur, sic ingenia studiaque oppresseris facilius quam revocaveris. Subit quippe etiam ipsius inertiae dulcedo et invisiva primo desidia postremo adamatur.*“ — Hadrian errichtete in Rom das Athenaeum, zunächst ein Local für verschiedene Vorlesungen, damit die öffentlich anerkannten Lehrer der Verlegenheit überhoben wären, sich im Mittelpunkte der Stadt geräumige Auditorien zu beschaffen. Das Athenäum war so grossartig, dass in dem Hauptlocale zuweilen selbst der Senat versammelt werden konnte, woraus man zugleich sieht, dass der Ort religiös (als ein Tempel der Minerva geweiht war), Wahrscheinlich wurden auch immer mehr Professoren, Grammatiker, Rhetoren und Philosophen in Rom vom Kaiser besoldet, so dass das Athenäum eine Aehnlichkeit mit dem Alexandrinischen Museum erhielt. Auch dieses Institut wurde von den römischen Kaisern nicht nur erhalten und in seinen Einkünften geschützt, sondern auch von Claudius neu dotirt, von Hadrian begünstigt¹⁾. Dass sich Hadrian um die Hebung der griechischen Bildung im römischen Reiche verdient machte, darf nicht Wunder nehmen, da er ja selbst ein gelehrter Mann war. Dio Cass. 69. 3: ἦν δὲ Ἀδριανὸς, γένος μὲν, (βουλευτοῦ πατρὸς ἐστρατηγηκότος) Ἀδριανοῦ Ἄφρου υἱὸς (οὕτω γὰρ ὠνομάζετο) φύσει δὲ φιλόλογος ἐν ἑκατέρᾳ τῇ γλώσσῃ. καὶ τινα καὶ περὶ καὶ ἐν ἔπεσιν ποιήματα παντοδαπά καταλέλοιπε. φιλοτιμία τε γὰρ ἀπλήρῳ ἐχρήτη καὶ κατὰ τοῦτο καὶ τᾶλλα πάντα καὶ βραχύτατα ἐπετήδευε. Sextus Aurelius Victor de Caes. c. 14: Igitur Aelius

¹⁾ Vergl. Zumpt über den Bestand der philos. Schulen etc. S. 44 ff. Das Museum zu Alexandria, eine Stiftung der ersten Ptolemäer, wurde der Centralpunkt für Bildung und Gelehrsamkeit. Den gelehrten Männern, die sich um die Bibliothek Verdienste erwarben durch Ordnung, Vervollständigung und Herbeischaffen von Handschriften, wurde ehrenvoller Unterhalt gewährt (ἡ ἐν Μουσείῳ σίτησις). Auch wurden dem Museum mancherlei Gaben durch letztwillige Verfügungen zugewendet. So stiftete Claudius im Κλαύδιον (vergl. oben S. 15.). Von Hadrian wissen wir, dass er griechische Litteraten zu Mitgliedern des Museums ernannte. Besonders merkwürdig ist es, dass oft Stellen im Museum an Fremde vergeben wurden, die sich selten oder nie in Alexandria anhielten. So berichtet uns Philostratus im Leben des Polemo c. 3: Τραϊανὸς μὲν ἀνοκράτωρ ἀπέλη πορεύεσθαι διὰ γῆς καὶ θαλάσσης, Ἀδριανὸς δὲ καὶ τοῖς ἀπ' αὐτοῦ πᾶσιν. Κατέλεξε δὲ αὐτὸν καὶ τὸ τοῦ Μουσείου κόκλω ἐς τὴν Αἰγυπτίαν σίτησιν. Dieser berühmte Sophist (geb. 85, gest. 141 n. Chr.) lehrte mit vielem Erfolg in Smyrna (νεώπιος αὐτῇ ἐπιρροῆσθαι ἐξ ἡμεῶν τε καὶ ἡσῶν etc.) und hat ohne Zweifel den Betrag der σίτησις von dem Rechnungsführer des Museums in Gold ausgezahlt erhalten. Eben so erzählt Philostrat von dem Dionysius (p. 38): Ἀδριανὸς σατάραην μὲν αὐτὸν ἀπέφηνεν οὐκ ἀφανῶν ἔθνων, κατέλεξε δὲ τοῖς δημοσίῳ ἰππεύουσι καὶ τοῖς ἐν τῷ Μουσείῳ σιτουμένοις. Τὸ δὲ Μουσεῖον ἱεράζει Αἰγυπτία, ξυγκαλοῦσα τοὺς ἐν πάσῃ τῇ γῇ ἔλληγμους. Ausser solchen Pfründnern hatte das Museum viele Gelehrte, die in Alexandria practisch thätig waren und sich um die Wissenschaft grosse Verdienste erwarben: Zenodotus, Callimachus, Eratosthenes, Apollonius, Aristophanes, Aristarchus sind wohl die ausgezeichnetsten. (Vergl. Progr. Essen 1859: de primis sex bibliothecae Alexandrinae custodibus scr. O. Seemann.) Das Museum besass eigene Fonds χρήματα κοινά. Strab. 17. 794: τῶν δὲ βασιλείων μέρος ἐστὶ καὶ τὸ Μουσεῖον, ἔχον περιπατον καὶ ἐξέδραν καὶ οἶκον μέγαν ἐν ᾧ τὸ σασίτιον τῶν μετεχόντων τοῦ Μουσείου φιλόλογον ἀνδρῶν. ἔστι δὲ τῇ συνόδῳ ταύτῃ καὶ χρήματα κοινὰ καὶ ἱερῆς ὁ ἐπὶ τῷ Μουσείῳ τεταγμένος τότε μὲν ἐπὶ τῶν βασιλείων νῦν δ' ἐπὶ Καίσαρος. Man vergleiche im Allgemeinen über das Alexandrinische Museum Partheys Schrift; die Alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern und die Sammlung der Homerischen Gedichte durch Pisistratus nach Anleitung eines Plautinischen Scholions von Dr. Fr. Ritschl, Breslau 1838. Wie sich die Fonds der Alexandrinischen Bibliothek durch testamentarische Zuwendungen vermehrt hatten, so war auch das Stiftungsvermögen der Platonischen Akademie durch fromme Vermächtnisse so gewachsen, dass die jährlichen Einkünfte des Diadochen, die anfangs nur zu drei Goldstücken geschätzt wurden, zuletzt auf mehr als 1000 Goldstücke gestiegen waren. Vergl. Suidas v. Πλάτων. Die christlichen Kaiser gestatteten später nicht mehr, dass dergleichen Bestimmungen, in denen Personen oder Oertern zur Erhaltung der hellenischen Gottheit etwas ausgesetzt war, rechtskräftig würden. Codex. Just. I. 11. 9: si quid datum fuerit aut relictum locis aut personis aut ad constructionem pagani erroris urbs illud accipiet, in qua personae habitant aut sub qua loca subjacent et expenduntur ad similitudinem imperialium reddituum. Paganorum autem impietates puniunt praesides et quae supra suam potestatem erunt, referent imperatori. Wie man in unsern Tagen Kirchen und andern Bildungsanstalten Legate aussetzt oder ganze Vermögensmassen zuwendet, so pflegte man im Alterthume die platonische Academie oder das Alexandrinische Museum ebenfalls durch Schenkungen oder Testamente zu bedenken.

*Hadrianus eloquio togaeque studiis accomodatior, pace ad orientem composita, Romam regreditur. Ibi Graecorum more seu Pompilii Numae caerimonias, leges, gymnasia, doctoresque curare occoept; adeo quidem, ut etiam ludum ingenuarum artium quod Athenaeum vocant, constitueret; atque initia Cereris Liberaeque, quae Eleusina dicitur Atheniensium modo Roma percoleret¹⁾. Auch Antonius Pius begünstigte die Schulen, indem er den Rhetoren und Philosophen in allen Provinzen Ehren und Gehälter verlieh; Capitolinus, der Lebensbeschreiber des P., c. 11: *rhetoribus et philosophis per omnes provincias et honores et salaria detulit*. Von besonderer Bedeutung sind die gesetzlichen Vorzüge, welche den Philosophen, Lehrern und Aerzten zu Theil werden. Man vergleiche hierüber im Corpus juris l. 6 de excusationibus (27. 1.): „*Grammatici, sophistae, rhetores, medici, qui περιουδενταί i. e. circulatorum vocantur, quemadmodum a reliquis muneribus ita et a tutela et a cura requiem habent. Est autem et numerus Rhetorum in una quaque civitate, qui vacationem munerum habent et haereses quaedam propositae lege, quod manifestum est ex epistola Antonini Pii, quae descripta quidem est communitati Asiae, universo, autem orbi conveniens est: cujus capitulum hic subjectum est: minores quidem civitates possunt quinque medicos immunes habere et tres sophistas et grammaticos totidem, majores autem civitates septem, qui curent, quatuor, qui doceant. Supra hunc autem numerum ne maxima quidem civitas immunitatem praestat . . . et philosophos quidem liberari a tutelis Paulus scribit ita: philosophi, oratores, grammatici, qui publice prosunt juvenibus, excusantur a tutelis . . . De philosophis autem eadem constitutio Divi Pii ita dicit: philosophorum autem non constitutus est numerus: quia rari sunt, qui philosophantur. Existimo autem, quoniam qui divitiis superabundant voluntarie tribuent pecuniam in utilitates patriae; si autem proprie loquantur de substantia, inde jam manifesti fient non philosophantes. Est autem imperatoris Commodi constitutionibus inscriptum capitulum ex epistola Antonini Pii, in qua manifestatur et philosophos habere immunitatem tutelarum. Sunt autem haec verba: Consimiliter autem his omnibus Divus pater meus mox ingrediens principatum, constitutione existentes honores et immunitates firmavit scribens, philosophos, rhetores, grammaticos, medicos, immunes esse a gymnasiis, a sacerdotio et ab frumenti et vini et olei emptione neque judicare neque legatos esse neque in militia numerari volentes neque ad alium famulatum eos cogi*. Aus diesen Verordnungen geht hervor, wie man darauf bedacht war, in allen Theilen des Reiches den Unterricht und die Bildung zu fördern.*

Dass um die Zeit der Antonine Athen von Jünglingen auch aus Rom besucht wurde, geht aus dem Werke des Gellius hervor. Dieser hatte schon in Rom eine gute Erziehung genossen und bereits bei Sulpicius Apollinaris die grammatischen (4, 17. 7, 6. 13, 16), bei T. Castricius (13. 20) die rhetorischen Studien betrieben. Zu seiner weitem Ausbildung in der Philosophie ging er nach Athen. Hier genoss er den Unterricht des Platonikers Calvisius Taurus, mit dem er auch sonst in sehr nahen Beziehungen stand, den er auf Reisen begleitete (Gell. n. att. 12. 5.): „*cum Delphos ad Pythia conventumque totius ferme Graeciae visendum philosophus Taurus iret nosque ei comites essemus inque eo itinere Lebadiam venissemus, quod est oppidum antiquum in terra Boeotia: affertur ibi ad Taurum, amicum ejus quempiam, nobilem in Stoica disciplina philosophum, aegra valetudine oppressum, decumbere. Tunc omisso itinere, quod alioquin maturandum erat et relictis vehiculis pergunt eum propere videre; nosque de more, quem in locum cunque iret, secuti sumus*. Der Philosoph Favorinus war auch, wie man aus zahlreichen Stellen seines Werkes ersieht, sein Lehrer. (I. 3, 27. c. 10, 1. etc.) Ausserdem verkehrte Gellius während seines Aufenthaltes in Athen viel mit einem damals, wegen seiner Bildung und seiner Rednergabe einerseits und wegen seines Reichthums andererseits, hoch angesehenem Manne, nämlich mit dem Herodes Atticus²⁾. Dieser Mann, der längere Zeit in Rom gelebt, Lehrer des

¹⁾ Aur. V. epit. c. 14: *Hadrianus graecis litteris impensius eruditus a plerisque Graeculus appellatus est. Atheniensium studia moresque hausit, potius non sermone tantum, sed et ceteris disciplinis canendi, psallendi medendique scientia etc.*

²⁾ Man vergl. Philostr. v, Soph. I. 1, und dazu die Anmerk. von Kayser, S. 288 flg. Herodes Atticus wurde ohngefähr 101 n. Chr. geb., er starb 180 n. Chr. Um seine Weise kennen zu lernen, muss man Gell. 19. 12 lesen, wo uns G. einen Auszug eines Vortrages über die Affecte mittheilt. Die declamatio *περι πολιτείας*, die unter dem Namen des Herodes geht, wird ihm abgesprochen.

L. Verus und M. Antoninus gewesen und hohe Staatsämter bekleidet hatte, scheint sich, nachdem er sich nach Athen zurückgezogen hatte, besonders der in dieser Stadt studirenden jungen Römer angenommen und sie öfter zu sich eingeladen zu haben. Gell. I. 2.: „*Herodes Atticus vir et graeca facundia et consulari honore praeditus accersebat saepe nos, cum apud magistros Athenis essemus, in villas ei urbi proximas me et Cl. V. Servilianum compluresque alios nostrates, qui Roma in Graeciam ad capiendum ingenii cultum concesserant. Atque ibi tunc cum essemus apud eum in villa, cui nomen est Cephisia et aestu anni et sidere autumnii flagrantissimo, propulsabamus caloribus incommoda lucorum umbra ingentium, longis ambulacris et mollibus, aedium positu refrigeranti, lavacris nitidis et abundis et collucentibus totiusque villae venustate aquis undique canoris atque avibus personante etc.*“ Aus dieser Stelle ersieht man auch, wie der reiche Herodes Atticus sich prächtig eingerichtet hatte. Wenn man sich nun fragt, womit sich die jungen Leute beschäftigten und wie die Lehrer sie unterrichteten, so wird man nicht fehl greifen, wenn man sagt, dass die Platonischen Dialoge gelesen und interpretirt wurden: Das möchte sich ergeben aus Gell. 17, 20.: *Symposium Platonis apud philosophum Taurum legebatur. Verba illa Pausaniae inter convivas amorem vice sua laudantis, ea verba ita prorsum amavimus, ut meminisse etiam studuimus.* Nach den Worten *πᾶσα γὰρ πράξις ὧδε ἔχει* (Symp. 181 flg.) bis *ἀλλ' ὁ καλῶς προτρέπων ἔρῶν* heisst es: *heus, inquit, tu ἤγρορίστα* (sic enim me in principio recens in diatribam acceptum appellitabat, existimans eloquentiae unius exercendae gratia Athenas venisse, videsne, inquit, ἐνθύμημα crebrum et coruscum et connexum brevibusque et rotundis numeris cum quadam aequabili circumactione devinctum? Habesne nobis dicere in libris rhetorum vestrorum tam apte tamque modulate compositam orationem? Dass Taurus seine Schüler oft bei sich zu Tisch sah, erkennt man aus vielen Stellen des Gellius lib. 17, 8.: *philosophus Taurus accipiebat nos Athenis coena plerumque ad id diei, ubi jam vesperaverat. Id enim est tempus isthic coenandi frequens etc.* Zu der Zeit als Gellius sich in Athen aufhielt, lenkte der Cyniker Peregrinus die Aufmerksamkeit der Studirenden auf sich. Gellius (12. 11.) erzählt von ihm: *philosophum nomine Peregrinum, cui postea cognomentum Proteus factum est, virum gravem atque constantem vidimus, cum Athenis essemus diversantem in quodam tugurio extra urbem. Cumque ad eum frequenter ventitarem, multa hercle dicere eum utiliter et honeste audivimus, in quibus id fuit quod praecipuum auditu meminimus. Virum quidem sapientem non peccatum esse dicebat, etiamsi peccasse eum dii atque homines ignoraturi forent etc.* Dieser sonderbare, mehr dem Scheine als der Wahrheit nachgehende Philosoph hatte den Entschluss gefasst, sich bei der olympischen Festfeier zu verbrennen. So sehr ihm die laute Ankündigung dieses Verbrennungsprocesses auch leid that, so konnte er sich doch bei dem Drängen seiner Schüler der Ausführung nicht entziehen. Im Jahre 165 verbrannte er sich demnach. Lucianus *περὶ τῆς Περειγρίνου τελευτῆς* c. 42 sagt: *τοῦτο τέλος τοῦ κακοδαίμονος Πρωτέως ἐγένετο, ἀνδρός, ὡς βραχεῖ λόγῳ περιλαβεῖν, πρὸς ἀλήθειαν μὲν οὐδεπώποτε ἀποβλέψαντος, ἐπὶ δόξῃ δὲ καὶ τῷ παρὰ τῶν πολλῶν ἐπαίνῳ ἅπαντα εἰπόντος αἰεὶ καὶ πράξαντος, ὡς καὶ εἰς πῦρ ἄλλεσθαι, ὅτε μὴδ' ἀπολαύειν τῶν ἐπαίνων ἐμελλεν ἀναίσθητος αὐτῶν γενόμενος¹⁾.*

Es sollte nach der Absicht des Marcus Athen eine Universität für alle Menschen sein. Dio Cass. 71. 31. *ὁ δὲ Μάρκος ἐλθὼν ἐς τὰς Ἀθήνας καὶ μνηθεὶς ἔδωκε μὲν Ἀθηναίοις τιμὰς, ἔδωκε δὲ καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις διδασκάλους ἐν ταῖς Ἀθήναις ἐπὶ πάσης λόγων παιδείας,*

¹⁾ Man vergl. über diesen sonderbaren Mann, was J. Sommerbrodt bei Gelegenheit der Besprechung des Verhältnisses Lucians zum Christenthum in der Einleitung zu seiner Ausgabe ausgew. Schriften Lucians Berl. 1860. S. 30 flg. auseinander gesetzt hat. Beiläufig erwähnen wir, was Luc. Peregr. c. 13 über die Christen sagt: *πεπείκασι γὰρ αὐτοὺς οἱ κακοδαίμονες τὸ μὲν ὄλον ἀθάνατοι εἶσεσθαι καὶ βιώσεσθαι τὸν αἰὶ χρόνον, παρ' ὃ καὶ καταφρονοῦσι τοῦ θανάτου καὶ ἐκόντες αὐτοὺς ἐπιδιδάσκειν οἱ πολλοί· ἔπειτα δὲ ὁ νομοθέτης ὁ πρῶτος ἐπεισεν αὐτοὺς ὡς ἀδελφοὶ πάντες εἶεν ἀλλήλων, ἐπειδὴν ἅπασι παραβάντες θεοὺς μὲν τοὺς Ἑλληνικοὺς ἀπαργήσανται, τὸν δὲ ἀνεσκολοπισμένον ἐκείνον σοφιστὴν αὐτῶν προσκύνῳσι, καὶ κατὰ τοὺς ἐκείνου νόμους βίωσι· καταφρονοῦσιν οὖν ἀπάντων ἐξίστης καὶ κοινὰ ἡγοῦνται ἄνευ τινὸς ἀκριβοῦς πίστεως τὰ τοιαῦτα παραδέξασθαι. Der Herr Christus ist ihm ein gekreuzigter Sophist, die Christen nennt er bedauernswürdige, arme, unerfahrene Leute, die sich leicht betrügen lassen.*

μίσθον ἐτήσιον φέροντας. Neben den Philosophen lehrten besoldete und unbesoldete Rhetoren, auch Grammatiker waren von der Stadt angestellt¹⁾.

In dem Zeitalter der Antonine und der späteren römischen Kaiser gewährte freilich die Stadt einen ganz andern Anblick als zur Zeit des Pericles, der Lärm auf dem Markte war verstummt und an die Stelle der grossen Philosophen und Staatsmänner waren kleine Philosophen und Rhetoren getreten; aber trotz alledem legte sich um die Stadt der Zauber früherer Herrlichkeit, es redeten zu den für grosse Zeiten empfänglichen Menschen die an allen Orten der Stadt noch vorhandenen unübertrefflichen Denkmäler, die bessere Tage gesehen. Während in den glänzenden Zeiten der Stadt die Bundesgenossen ihren Tribut nach Athen brachten und die Athenienser reiche Einnahmen hatten, so war in dem Zeitalter der römischen Kaiser, insbesondere seit Hadrian, den man auch den neuen Gründer Athens nannte, die wichtigste Lebensquelle für die verarmte Stadt das, was Jünglinge ihr zuwandten, die herbeikamen, um dort ihre Studien zu machen. Wer in diesen späten Zeiten noch an den alten Göttern hing, der musste vor allem die Athenienser lieben. Schön und ergreifend lässt Lucian seinen Nigrinus über dieses Volk reden, bei welchem Philosophie und Armuth zusammen gehören und das sich der letztern nicht schämt, wohl aber sich reich und glücklich fühlt in seiner Freiheit, seinem mässigen Leben und in der goldenen Muse. „Es herrsche dort ein ganz philosophisches Klima, das schönste für schön denkende Menschen; freilich wer Luxus, Macht, Schmeichelei, Lüge, Knechtschaft wolle, der müsse in Rom leben“²⁾. Besonders wurde in Athen Dialectik und speculative Philosophie, weniger die strengeren Wissenschaften und die Grammatik getrieben. Der Aufenthalt war, wie Niebuhr³⁾ bemerkt, in Athen für Jünglinge noch immer sehr vortheilhaft, denn es lebte noch der alte heitere Sinn der Bewohner in einzelnen schönen Zügen, man hielt sich gern dort auf, er war noch der Boden und die Luft von Athen, die Nähe der Denkmäler des classischen Alterthums, es hatte bei aller Entartung noch einen Schatten der alten Urbanität. Diese Blüthe bekam einen fürchterlichen Stoss unter Decius, nach der Mitte des dritten Jahrhunderts, wo die Gothen vom schwarzen Meere aus verheerend sich über die Küste von Asien und Griechenland verbreiteten: da wurde Athen ausgeplündert und zum Theil angezündet, Viele flüchteten nach dem Piraeus. Uebrigens ist es von Interesse zu hören, dass durch die fremden Jünglinge die Sprache der Athenienser ihre frühere Reinheit verloren habe. So berichtet Philostratus⁴⁾. Damit in Uebereinstimmung steht das, was man bei Athenaeus (III., 122 a.) liest: *Μακεδονίζοντα οἶδα πολλοὺς τῶν Ἀττικῶν διὰ τὴν ἐπιμιξίαν.*

¹⁾ Vergl. Zumpt über den Bestand der philos. Schul. etc. 53: Leider fehlen uns die Nachrichten von den Philosophen, die unter Marcus, Commodus, Severus, Caracalla in Athen lehrten, während wir von den Rhetoren dieser Zeit durch das Werk des Philostratus interessante Nachrichten erhalten. Noch in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts waren die philosophischen Katheder sämtlich besetzt, die Philosophie blühte wenigstens durch die Zahl ihrer Lehrer. Longinus (um das Jahr 270) theilt in der Einleitung seiner Schrift *περὶ τέλους*, die Philosophen in zwei Klassen, in solche, die zugleich für die Nachwelt schrieben und in solche, die sich nur mit dem mündlichen Unterrichte ihrer Schüler befassten.

²⁾ Lucian Nigr. 15: *οἷσις δὲ πλοῖτον ἰσθ' καὶ χρυσῶ κεκλήλται καὶ πορφύρα καὶ δυναστεία μετρεῖ τὸ εὐδαιμον, ἀγενοσὶ μὲν ἐλευθερίας, ἀπίστατος δὲ παρρησίας, ἀθέατος δὲ ἀληθείας, κολακεία τὰ πάντα καὶ δουλεία σὺντροφος ἢ οἷσις ἡδονῆ πᾶσαν τὴν ψυχὴν ἐπιτρέφει ταύτη μόνη λατρεῖται διέγνωκε φίλος μὲν περιεργῶν τραπέζων, φίλος δὲ ἀφροδισίων καὶ πόντων . . . τοῖς δὲ τοιοῖτοις πρόπειν τὴν ἐνταῦθα (Rom) διατριβὴν . c. 12: ἡ μὲν ἀρχὴ τῶν λόγων ἑκαίνοσ ἦν Ἑλλάδος καὶ τῶν Ἀθηνῶν ἀνθρώπων, οἷ φιλοσοφία καὶ περὶ σὺντροφοῖ εἷσι καὶ οὔτε τῶν ἀσίων οὔτε τῶν ξένων οἷδενα τέρονται ὁρῶντες, ἐσ ἂν τρωφὴν εἷσαιγειν εἷσ αἷτοὺς βιάζηται, ἀλλ' εἷ καὶ ἡσ ἀφίκτηται παρ' αἷτοὺς οὔτω διακείμενοσ, ἡρέμα τε μεθααρμότιονα καὶ παραπαιδαγῶγοσ καὶ πρὸσ τὸ καθαρὸν τῆσ διαίτησ μεθιστάσιν.*

³⁾ Vorträge über alle Länder und Völkerkunde. S. 106.

⁴⁾ Philostr. Herod. c. VII. §. 553: *τὴν δὲ δὴ γλῶττιαν, ἐφη Ἠρώδης, πῶσ ἐπαιδεύθησ καὶ ὑπὸ τίνων; οὔ γὰρ μοι τῶν ἀπαιδεύτων φαίνη. Καὶ ὁ Ἀγαθίων „ἡ μεσογεία, ἐφη, τῆσ Ἀττικῆσ ἀγαθὸν διδασκαλεῖον ἀρδοῖ βουλομένοσ διαλέγεσθαι, οἷ μὲν γὰρ ἐν τῶ ἄστει Ἀθηναῖοι μισθοῦ δεχόμενοι Θράκια καὶ Ποντικῶ μειράκια, καὶ ἐξ ἄλλων ἐθνῶν βαρβάρων ξυνερορηκῶτα παραφθειρόνται παρ' αἷτων τὴν φωνὴν μᾶλλον ἢ ξυμβάλλονται τι αἷτοῖσ ἐσ ἐγγλωττιαν, ἡ μεσογεία δὲ ἀμικτοσ βαρβάροισ οὔτωσ ὀργαίνει αἷτοῖσ ἡ φωνὴ καὶ ἡ γλῶττια τὴν ἄκραν Ἀττιδα ἀποβάλλει.*

Athen, als der Sitz der Bildung und der Wissenschaften, wurde nicht blos von heidnischen Schülern besucht, die sich dort ausbilden wollten, sondern auch christliche Jünglinge gingen dahin, um sich das anzueignen, was man besitzen musste, um als ein Gebildeter zu gelten. So kam es, dass Gregorius von Nazianz, Basilius der Grosse und andere längere Zeit in Athen ihre Studien machten. Nun ist es von ganz besonderm Interesse in den Werken dieser Männer zu lesen, wie das Leben und Treiben der jungen Leute damals in Athen beschaffen war. Bevor wir aber zu dergleichen Mittheilungen aus einer Rede des Gregor übergehen, mag erst einiges erwähnt werden, was wir aus den Werken des Libanius wissen. Dieser berühmte Sophist wurde 314 n. Chr. in Antiochia geboren. Nachdem er dort den ersten Unterricht empfangen und ein gewisser Jasion¹⁾ aus Cappadocien, einer seiner Mitschüler, ihn gar manches von dem Leben in Athen erzählt hatte, wurde auch in ihm die Sehnsucht rege, in dieser Stadt seine Studien fortzusetzen. Endlich gelang es ihm von der Mutter, die sich der Ausführung dieser Vorhabens immer widersetzt hatte, die Einwilligung zu erhalten, und so reiste er im Sommer des Jahres 336 ab mit den höchsten Erwartungen dort alles zu finden, was er in seiner Vaterstadt vergeblich gesucht hatte. Er wurde in Athen von den Schülern des Diophantus in Beschlag genommen und nach der damals üblichen Weise gezwungen, die Vorträge dieses Sophisten vorzugsweise zu hören, während er sich eigentlich vorgenommen hatte, ein Schüler des Aristodemus zu werden²⁾. Er sah sich in den Hoffnungen, mit denen er nach Athen gekommen, gar sehr betrogen und scheint wenig erbaut von den damaligen Lehrern und abgestossen von dem wilden Treiben seiner Studiengenossen die Zeit seiner Musse vorzugsweise benutzt zu haben, nach allen Seiten hin Griechenland kennen zu lernen. So berichtet er uns (de vita sua p. 18.) von einer Reise nach Sparta, wo er an dem Geiselfeste³⁾ Theil nahm; auch Korinth sah er und nach Argos kam er und liess sich dort in die Mysterien einweihen⁴⁾. Libanius scheint in Athen

¹⁾ Liban. de vit. sua p. 11 (Reiske): ἦν ἑταῖρος ἐμοὶ Καππαδόκης, Ἰασίων ὄνομα αὐτῷ, βραδέως μὲν ἦκων ἐπὶ λόγους φιλοπονίᾳ δὲ εἰπερ τις ἄλλος ἠδόμενος. οὗτος ὁ Ἰασίων, ἃ παρ' ἀνδρῶν πρεσβυτέρων Ἀθηναίων τε πέρι καὶ τῶν αὐτόθι δραμένων ἐπέδεικτο, καθ' ἡμέραν, ὡς εἰπεῖν πρὸς ἐμὲ ἐμυθολόγει Καλλινίκους τε τινὰς καὶ Τληπόλεμους, ἑτέρων τε οὐκ ὀλίγων σοφιστῶν διηγοῦμενος σθένος λόγους τε, οἷς ἀλλήλων ἐκράτησάν τε καὶ ἐκράτηθησαν. ἐφ' ὧν τις ἐπιθυμία τοῦ χωρίου κατελείβετο μοι τὴν ψυχὴν etc.

²⁾ Man vergl. *Λιβανίου περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης λόγος* (Reiske p. 13.): ἔπειτα εἰς λεμένα τινὰ Ἀθηναίων· οὐδὲ καὶ ἐκοιμήθην, τῆς ἐπιούσης ἐν ἄσπετι τε ἦν ἐσπέρας καὶ ἐν χειρῶν, ὡν οὐκ ἂν ἐβουλόμην· ἔπειτα τῆς ὑστεραίας ἐν ἑτέρον αὐτῶν, ὡν οὐδὲ τοῦτων ἐβουλόμην· οὐδὲ ἦλθον μετασχίσσων, τοῦτων οὐδ' ὄραν εἶχον, ἐν πύθω μικροῦ καθειργμένος· οἷα τὰ κελίων εἰς τοὺς ἀφικνούμενους τῶν νέων ἐβροῶμεν δὴ διεστηκότες· ὁ σοφιστὴς μὲν ἐμοῦ, ἐκείνου δὲ ἐγὼ στερόμενος· τοῖς ἔχουσι δὲ, λόγους οὐδέ τις βοῆς· ἀλλ' Ἀριστοδῆμος! μέχρι τῶν ὄρχων ἐπηρεόμην. ὁ Σῆρος (ἐγὼ) ὁμομακίτι δὲ ἦδη τοῖς παροῦσιν ἀγαπήσειν, ἀνοίγει τις τὴν θύραν καὶ ἤκροσάμην, τοῦ μὲν εὐθὺς, ἐν τάξει μαθητοῦ· τοῖν ὄσιν δὲ κατὰ νόμον δὴ τῶν τῶν ἐπιδείξεων· καὶ ὁ μὲν κρέτος, πολὺς εἰς ἀπάτην τῶν τοῖε πρώτων γενομένων, ἐγειρόμενος, ἐγὼ δὲ ἰσοθάρωμην ἐπ' οὐδὲν σμῆνόν ἀφειμένος, τῆς ἀρχῆς τῶν νέων ἐπ' ἀνδρῶν οὐ πολὺν νέων διαφερότων ἠσπασμένης καὶ ἐδόκουν δὴ πλημελεῖν τε εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ δίκην ὄφλειν οὐδ' ἄρα θαυμάζων τοὺς ἀρχοντας· μέλις οὖν τὴν ὁρῆν καταπαρῶν σφίσι, σιγῇ φήσας θαυμάζειν etc.

³⁾ Diese *Διαμαστῆσις* der Knaben fand statt am Altare der Orthia cfr. Haase ad Xen. rep. Lac. p. 80: *scriptoribus omnibus satis constat non poenae causa institutam esse solemnem illam διαμαστῆσιον, sed ut satisfaceret deae numini, quae nisi sanguine humano non crederetur placari posse, quare cum olim homines ei solerent mactari, Lycurgus traditur annuam hanc verberationem instituisse et ipsam satis cruentam, simul ille et humanitati satisfaciens et sanctas superstitioni.* Man vergl. ausserdem hierüber K. F. Hermann Griech. Staatsalterth. §. 26. 7. O. Müller Dorier II. 312.

⁴⁾ Lib. de vit. sua p. 18.: τὴν Κόρινθον εἶδον, οὐ φεύγων οὐδὲ διώκων. ἀλλὰ νῦν μὲν ἐφ' ἑσπέρην λακωνικὴν, τὰς μάστιγας ἐπιειγόμενος· νῦν δὲ εἰς Ἄργος τὰ παρ' αὐτοῖς μυστήριος. Von jeher hatten sich an die antiken Gottesdienste gewisse Geheimdienste angehängt, welche den Eingeweihten dem Gotte näher brachten und zugleich mehr oder weniger deutliche Beziehungen auf eine bessere Unsterblichkeit enthielten, als die schattenhafte des gewöhnlichen Hades war. In den Hellenischen Mysterien der Demeter, wie des Dionysos schliesst sich diese Hoffnung an die Feier des Sterbens und Wiederanlebens der Natur, zumal des Saatkornes an, ohne dass sie als das Wesentliche dieser Kulte in den Vordergrund träte. Die Mysterien wurden noch immer gefeiert; Kaiser und Vornehme, wenn sie nach Griechenland kamen, liessen sich gern einweihen. Noch jene berühmte Zuschrift des christlichen Firmicus an die Söhne Constantins, denuncirt die Weihe von Eleusis, die kretischen Mysterien des Dionysos, die Sacra der Korybanten als etwas Förbestehendes; ja wir dürfen vielleicht annehmen, dass die Masse von Mysterien, von welchen Griechenland im zweiten Jahrhundert zur Zeit des Pausanias wimmelte, sämmtlich oder grossentheils, wenn auch in verkümmerter

ganz besonders sich an den alten Mustern gebildet zu haben. So berichtet uns Eunapius im Leben des Libanius §. 169: *ἐνεθρευθεὶς δὲ ὑπὸ τῶν Διοφραντείων, Διοφάντῳ προσέειπεν ἑαυτὸν καὶ ὡς οἱ πάντῳ τὸν ἄνδρα καταμεμαθηότατες ἔφρασκον, ταῖς μὲν ὁμιλίαις καὶ συνοουσίαις τὸ γεγονός συμμαθῶν, ἐλάχιστα παρεγίνετο καὶ τῷ διδασκάλῳ τις ὄκληρός οὐκ ἦν· αὐτὸς δὲ ἑαυτὸν ἐπὶ ταῖς μελέταις συνεῖχε καὶ πρὸς τὸν ἀρχαῖον ἐξεβιάζετο τύπον, τὴν ψυχὴν διαπλάττων καὶ τὸν λόγον. Ὅπερ οὖν οἱ πολλὰς πέμποντες, ἔστιν ὅτε καὶ τυγχάνοντες τοῦ σκοποῦ καὶ τὸ συνεχὲς τῆς μελέτης αὐτοῖς διὰ τῆς γυμνασίας τῶν ὀργάνων ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον εὐστοχίας οὐκ ἐπιότημην ἔφρυσεν, ἀλλὰ τὴν τέχνην· οὕτω καὶ Λιβάνιος, ἐκ τοῦ ζήλου καὶ τῆς παραδόσεως τῆς κατὰ μίμησιν προσαρτῶν ἑαυτὸν καὶ παραξέων ἡγεμόσιν ἀρίστοις τοῖς ἀρχαίοις καὶ οἷς ἐχρῆν ἐπόμενος ἐς ἴχνος τε ἀριστον ἐνέβαινε καὶ ἀπῆλκυσε τῆς ὁδοῦ τὰ εἰκότα.* Damit vergleiche man, was Libanius de vita sua p. 19 selbst erzählt von seinem Lebens- und Bildungsgange. Er wünschte vor allen in Athen selbst einen Lehrstuhl zu erhalten. Dazu schien sich bald Gelegenheit zu finden. Es kam ein neuer Proconsul aus Italien, der, da wiederum allerlei Ungehörigkeiten unter den Studirenden vorgekommen waren, es vor allen Dingen für nöthig hielt drei Rhetoren abzusetzen¹⁾. Zu denen, die diese Lehrer ersetzen sollten, gehörte auch Libanius, doch es zerschlug sich die Sache und brachte nur viel Aerger. Von Athen aus begab er sich nach Konstantinopel, wo er mit vielem Beifalle lehrte. Im Jahre 346 n. Chr. ging er sodann nach Nicomeden, hier war er 5 Jahre als Lehrer thätig. Hierauf brachte er wieder einige Zeit in Konstantinopel zu, bis er in seine Vaterstadt Antiochia zurückging, wo er 393 in einem hohen Alter und hochgeehrt starb. Dieser Rhetor wurde von dem Kaiser Julianus sehr begünstigt. Aus des Libanius *λόγος ἐπιτάφιος ἐπ' Ἰουλιανῷ* (I. p. 521 flg.) ergibt sich wichtiges Material für die Beurtheilung des Kaisers Julianus. Gerade in dieser Rede (Reiske p. 531) wird Athen das Auge von Hellas (*ὁ τῆς Ἑλλάδος ὀφθαλμός*, dann *ἡ τῆς Ἀθηνᾶς πόλις ἡ μητὴρ Πλάτωνος καὶ Δημοσθένους καὶ τῆς ἄλλης τῆς πολυειδοῦς σοφίας*) genannt. So wenig Libanius auch von der Art und Weise der Rhetoren und ihrer Schüler in Athen sich angezogen fühlte, so ersieht man doch aus allen seinen Schriften, dass er von Bewunderung für die so merkwürdige Stadt und für ganz Griechenland ergriffen war. Niebuhr sagt über den Libanius Vorträge über alte Gesch. III. S. 539: L. ist ein geistreicher Schriftsteller, der zu jeder Zeit verdient gelesen zu werden. Besonders empfehlenswerth ist er für Theologen, weil er auf den heiligen Basilus und den heiligen Gregor von Nazianz Einfluss hatte, welche mit ihm bekannt waren. Doch verdienen nur die drei ersten Bände der Reiskischen Ausgabe gelesen zu werden. Der vierte Band ist nichts und die Briefe sind leeres Stroh! Genaueres über diesen Rhetor findet man in dem gründlichen Programm des Dr. G. R. Sievers: aus dem Leben des Libanius, Hamburg 1863. Besonders von grossem Interesse ist in dieser Schrift alles, was über die damalige Weise des Unterrichts, über das Verhältniss der Lehrer zu ihren Schülern, über die Einkünfte der Rhetoren u. s. w. beigebracht ist.

Zur Zeit, als Gregor von Nazianz und Basilus ihre Studien in Athen unter der Leitung der damals berühmten Sophisten Himerius und Proäresius (Sozom. VI. 17) in Athen machten, hielt sich auch Julianus da auf. Auch jetzt noch übte Athen einen bezaubernden Einfluss selbst auf

Form am Leben blieben bis in die theodosische Zeit. Sehr charakteristisch erzählt Zosimus IV. 3., *ἐπεὶ δὲ Πρωαιεξιάτος ὁ τῆς Ἑλλάδος τὴν ἀνθρώπων ἔχων ἐσχὴν, ἀνῆλθε ἐν πάσαις διατρέπων ταῖς ἀρεταῖς τοῦτον ἔφη τὸν νόμον ἀβλαπτοῦ τοῖς Ἕλλησι καταστήσειν τὸν βίον, εἰ μέλλοιεν καλεῖσθαι τὰ συνέχοντα τὸ ἀνθρώπειον γένος ἀγιώτατα μυστήρια κατὰ θεσμὸν ἐκτελεῖν ἐπέτρεψεν, ἀργούντιος τοῦ νόμου, πράττεσθαι πάντα κατὰ τὰ ἐξ ἀρχῆς πάτρια etc.*, dass der Proconsul von Achaja dem Kaiser Valentinian vorgestellt habe, dass ohne die Mysterien dem Griechen das Leben unerträglich sein würde. Man vergl. den die Mysterien betreffenden Abschnitt in dem geistvollen Buche Jac. Burckhardts: die Zeit Constantins des Grossen Bas. 1853. S. 217 flg. Ausserdem L. Prellers Demeter etc. L. Preller in Paulys Realencycl.: Mysterien.

¹⁾ Lib. de vit. sua p. 19: *ἦν τις ἄρχων ἀπὸ τῶν ἐξ Ἰταλίας, φρονήματός τε πλέως· οἰόμενός τε δεῖν ἀμαρτάνεσθαι μηδὲν ὑπὸ τῆς ἐκεῖ νεότητος· ἐν τῇ μανίᾳ τῶν νέων παθεῖ μὲν τοὺς ποιμένας, ὡς δὴ κακοὺς ποιμένας· τοὺς δὲ ἀντὶ ἐκείνων ἀρξοντας ἀνεξήτει· τρεῖς ἀντὶ τοσούτων ἐκείνων etc.*

christliche Jünglinge aus, viele wurden für den alten hellenischen Glauben gewonnen ¹⁾. Gregor, der 12 Jahr in Athen geblieben zu sein scheint (vergl. Ullmann Gregor S. 552), beschreibt uns in der 20. Rede das Treiben in Athen (p. 327) σοφιστομανοῦσιν Ἀθήνησι τῶν νέων οἱ πλείστοι καὶ ἀφρονέστεροι. Das Toben und Lärmen, das Bewerben und Eifern der Sophistenschüler in Athen kann mit dem Lärm und Zwist, der zu seiner Zeit in allen griechischen Hauptstädten unter den Parteien der Rennbahn über Vorzug und Sieg der Pferde herrschte und das, wie wir wissen, ganze Bürgerschaften theilte und selbst heftige Empörungen und Blutvergiessen verursachte, passend verglichen werden. Auf dieselbe Weise wie da, wo die Wagenrennen gehalten werden, Jeder, mag er nun im Stande sein, ein Pferd zu ernähren oder nicht, mit Leib und Leben für gewisse Pferde streitet, so sucht in Athen jeder Student die Zahl der Zuhörer seines Sophisten und dadurch dessen Einkünfte zu vermehren ²⁾. Es ist höchst merkwürdig und sonderbar, sagt er, alle kleineren Städte, Berggipfel, Ebenen und Häfen, alle Theile des attischen Landes, ja ganz Griechenlands, werden besetzt von Leuten, die für den oder jenen Sophisten Partei nehmen. Wenn ein Neuling (νέηλυς) in Athen angekommen ist, so nimmt ihn einer von denen, die ihn für sich gewonnen haben, gastfreundlich auf; dann wird er von Jedem nach Belieben geneckt, bald feiner, bald derber, je nachdem er selbst feiner erzogen, oder häuerische Gewohnheiten an sich hat (ὅπως ἂν ἀγροικίας ἢ ἀσειότητος ἔχη). Doch fügt Gregor hinzu, die Sache sehe schlimmer aus, als sie in der That sei, sei eben mehr eine Renomage (πλείων ἔνδειξις ἢ τὸ ἔργον τῶν ἀπειλουμένων). Hierauf findet nun die eigentliche Aufnahme in die Gesellschaft statt. Die Jünglinge begeben sich mit dem Neuangekommenen in einem geregelten Zuge paarweise zu einem Bade; wenn sie näher kommen, erheben die Vordersten auf einmal ein Geschrei und gebieten dem Zuge Stillstand, gleich als ob sie nicht zum Bade zugelassen würden schlagen sie vor die Thüre und treten ein. Dies alles thun sie, um dem Neuling Furcht einzuflössen, denn sobald sie eingetreten sind und der Einzuweihende von dem Bade zurückkehrt, empfangen sie ihn wie einen Freund und Genossen. Die Jünglinge scheinen nicht blos nach den Lehrern in Schulen, sondern auch in gewisse Genossenschaften (φρατρίαι) getheilt gewesen zu sein, in denen sich die jedesmaligen Landsleute zu vereinigen pflegten. Die verschiedenen Parteien hatten ihre besonderen Vorsteher (προστάται τοῦ χοροῦ), die zugleich in wissenschaftlichen Streitigkeiten ihre Vorkämpfer waren. Von Gregor wird uns eine Corporation der Armenier genannt. Libanius in der Schrift περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης beschreibt die bittern Folgen solcher Verbindungen und die Nachwehen über den erhaltenen Ehrentitel (τοῖνομα μᾶλα εὐφημον ὁ τοῦ χοροῦ προστάτης). Die Geschäfte eines solchen Seniors (προστάτης) waren folgende (Lib. I. p. 16): An der Spitze der gerüsteten Bruderschaft in den Piraeus oder auf das Vorgebirge Sunium zu ziehen, um die Neulinge zu empfangen, für seinen Lehrer sie zu gewinnen und mit Knittel, Schwert, Steinen die andern Genossenschaften zu bekämpfen. Der Prätor von Achaja, der in Korinth seinen Sitz hatte, scheint das Amt eines Curators der Universität gehabt zu haben. Dazu gehörten, setzt Libanius hinzu, Schmausereien auf Schmausereien (δείπνα δὲ δείπνοις συνείροντα), Schulden auf Schulden und wenn Alles verthan ist, werfen sie sehnsüchtige Blicke auf Einen, der etwas borgt (ταχὺ τῶν ὄντων εἰς δανείοντα βλέπειν). Es ist in Athen ganz so wie in kleineren Universitätsstädten, in denen die Studenten die erste Rolle spielen, die einzelnen Verbindungen feinden sich mitten auf den Strassen gegenseitig an, es

¹⁾ Gregor or. 43. 21. p. 787: βλαβεραὶ μὲν τοῖς ἄλλοις Ἀθήναι τὰ εἰς ψυχὴν. οὐ γὰρ φαύλος τοῦτο ὀπολαμβάνεται τοῖς εὐσεβετέροις· καὶ γὰρ πλουτοῦσι τὸν κακὸν πλοῦτον, εἶδωλα, μᾶλλον τῆς ἄλλης Ἑλλάδος καὶ χαλεπὸν μὴ συναρπασθῆναι τοῖς τοῦτων ἐπαινήταις καὶ συνηγόροις.

²⁾ p. 327: ὅπως τε πλείονες ὦσιν αὐτοί, κακείνους εὐπορωτέρους ποιῶσι δὲ ἑαυτῶν σπουδὴν ἔχοντες etc. Vergleiche Eunap. Proaeres. p. 75 und dazu Wyttenb. S. 354; de rebus Iudicis, quibus novi discipuli inaugurabantur vide Wyttenb. Bibl. Crit. III. 2. p. 86. Dr. O. Sebade über Jünglingsweihen in Weim. Jahrb. B. VI. Hft. 2. S. 315; besond. Abdr. S. 75 ff. Man vergl. Anhalt, die Universität, Ueberblick ihrer Gesch. Jen. 1846. S. 25: Sehr bald entwickelte sich die Unsitte, dass die Bursenmeister Einzelne von ihren Bursen dazu brauchten, die neuen Ankömmlinge abzufangen und für ihre Bursen zu gewinnen.

kommt zu Raufereien aller Art (Lib. de vita sua p. 16): τοὺς τῶν χορῶν ἐν μέσῃς ταῖς Ἀθήναις πολέμους καὶ ῥόπαλά τε καὶ οἰδηρον καὶ λήθους καὶ τραύματα, γραφὰς τε ἐπὶ τοῖτοῖς καὶ ἀπολογίας καὶ δίκας ἐπ' ἐλέγχους. Besonders aus der Schilderung des Gregor und des Libanius ersieht man, dass damals in Athen ein wildes zügelloses Leben unter den Schülern der Rhetoren geführt wurde.

Sehr schön hat mein hochverehrter Lehrer C. Götting in einer 1834 in Jena gehaltenen academischen Rede *de non mutandis Academiarum Germaniae formis* die Universität von Athen geschildert: *hujus universitatis imaginem Eunapius et Libanius Sophistae adumbraverunt, ex quibus ea hausimus quae vobiscum, A A, communicabimus. Fuerunt eo tempore Athenis XIII professores ordinarii, qui munere docendi publico fungentes, annuis salariis ornabantur. Sed hi neque ab Imperatore romano eligebantur, neque a professorum collegio cooptabantur, sed, simulac cathedra quaedam professoris vacaret, quam thronum¹⁾ magnifice dicebant Athenienses, incitabantur ex omnibus terris Sophistae (sic enim audiebant professores Athenienses), ut disputationibus publicis in theatro publico instituendis comprobarent facultatem dicendi. His rite peractis, cives Athenienses selecti, professores omnes et discipuli omnes conveniebant et suffragiis suis, quae prorsus erant aequalia novum praeceptorem elegerunt prorectis manibus; χειροτονεῖν verbo utitur in hac re Eunapius. Plerumque tamen suffragia discipulorum superabant ceterorum suffragia, ita ut electio professorum fere in manibus esset discipulorum. Hanc rationem eligendi dico esse democraticam. Praeter ordinarios autem professores (hi enim dicebantur οἱ δυνατώτεροι σοφισταί, seu doctores majorum gentium) Athenis docebant extraordinarii quidam (εὐτελεῖς σοφισταί), quorum nec definitus esset numerus nec praescripta electio. Quemadmodum igitur, dum liberae essent Athenae, magistratus eligebantur omnium civium suffragiis, sic in his litterariis civitatibus professores. Sed etiam in ceteris rebus civitatis antiquae simulacrum in hac universitate litterarum agnoscas. Ut antiquae civitates secundum varias nationes, quae una condiderant novam civitatem in plures dividebantur tribus seu phylas: sic item factum est in universitate Atheniensi de auditoribus. Ut Romani ex Latinis Sabinis et Etruscis orti, tres habebant tribus, sic cives in universitate Atheniensi secundum patriam dividebantur in στάσεις seu χορούς plures (factiones dicas latine) quarum una erat Atheniensis, alia Orientalis, alia Arabica, alia Scythica, alia Pontica. Factio quaeque suum sibi tribunum seu seniore (προστάτην τοῦ χοροῦ) aut ex professoribus aut ex ipsis commilitonibus eligebat, ut res suas omnino administraret et praesesset studiis singulorum litterariis et gymnasticis. Si quid commisissent singuli, judicium ad omnes pertinebat aut itum est ad arbitros electos a liti-gantibus. Si neque ita lis posset componi et ad arma adeo singuli raperentur, praetor romanus qui Corinthi sedem habebat et quasi curator universitatis Atheniensis haberi potest, soutes ad se ductos secundum jus romanum puniebat.*

Ueber das Leben des Julianus in Athen giebt besonders interessante Berichte Libanius (I. S. 532 flg.), er zeigte eine besondere Vorliebe für das Heidenthum und die Mysterien. Als dieser merkwürdige Mann den kaiserlichen Thron bestiegen (361 bis 363), da hielt er es für seine Lebensaufgabe, das Heidenthum wieder zu Ehren zu bringen. Es würde zu weit führen, nachzuweisen, wie das, was Julianus einzuführen strebte, ein eigenthümlich präparirter Hellenismus war, der in vieler Beziehung sich in einem grossen Gegensatze befand zu dem hellenischen Glauben der Marathonskämpfer²⁾.

Die Rhetorenschulen von Athen wurden, wie schon erwähnt, auch von christlichen Jünglingen besucht. Als aber Julianus den Christen die Schulen der alten Rhetoren ver-

¹⁾ Θρόνος τῶν διδασκαλείων Liban. III. p. 435; die Schüler sassen auf Bänken βάνδα. Der in die Schule aufzunehmende wurde von dem Vater oder einem andern Verwandten zum Rhetor geführt und von ihm geprüft (διακωδινῆσαι, δοκιμάζειν, πειρᾶσθαι) und in's Schülerverzeichniss eingeschrieben. εἰς τὸν κατάλογον τῶν ὁμιλιτῶν ἐγγραφήναι Liban. I. 527; die ordentlichen Schüler heissen οἱ ἐν τάξει μαθηταί; auch φοιτητα συμφοιτητα, das Local ist διδασκαλείον, das Institut μουσεῖον, die Lehrer werden διδάσκαλοι, ποιμένες genannt, vergl. Sievers Progr. aus dem Leben des Libanius S. 16 flg.

²⁾ Man vergl. Neanders Julianus, zum erstenmal erschienen 1812. Neander, Kirchengesch. I. B. II. Abth. S. 418 flg. Lübker, Kaiser Julianus Kampf und Ende, Hamb. 1864.

schloss ¹⁾, da eilten die beiden Apollinaris, den Inhalt der heiligen Schrift in Heldengedichte, Tragödien und platonische Gespräche aufzulösen. Der Eine übernahm die Verfertigung der Prosa, der Andere wollte die neue christliche Poesie schaffen. Der Vater schrieb eine christliche Grammatik, er machte aus Mosis Büchern ein Heldengedicht, aus den historischen Büchern des alten Testaments aber Dramen, theils im dactylischen Versmaass, theils in allen Versmaassen der griechischen Tragödie. Dabei sorgte er dafür, dass alle griechischen Sprachformen, alle Figuren der Redekunst in seinen neuen Büchern vorkämen. Während der Vater den einen Theil der alten Litteratur aus dem alten Testamente nachmachte, schuf der Sohn aus dem neuen Testamente den andern. Die Evangelien wurden in platonische Dialogen umgewandelt. Gregor von Nazianz macht den Homer entbehrlich durch ein langes Epos über sein Leben, die Lyriker durch seine vermischten Gedichte und Jamben, die alten Tragiker und Komiker durch sein Gedicht vom leidenden Christus. Der Kaiser Julianus sagt in seiner Schrift gegen das Christenthum: „Warum gebt ihr euch überhaupt mit der griechischen Wissenschaft ab, wenn ihr neben euren heiligen Schriften keiner andern mehr bedürft? Es muss ja viel wichtiger sein, die Leute vom Lesen dieser Schriften abzuhalten, als vom Genuss des Opferfleisches. Denn Paulus selbst sagt ja, der Genuss des Opferfleisches schadet Keinem, nur der Bruder, der es sieht, wird dadurch geärgert; aber durch diese Schriften, ihr Allweisen, wird Jeder unter euch, der von Natur eine Phantasie und einen höher strebenden Geist empfangt, von der abergläubigen Lehre, zu der ihr euch bekennt, abwendig gemacht. Jeder, in dessen Seele nur ein Funken edlerer Art ist, wird durch jene Schriften zum Abfall von eurem albernen Glauben bewogen, ihr thut daher viel besser, wenn ihr eure Leute von den Schulen und von den Wissenschaften, als wenn ihr sie von Opfern und Opfermahlzeiten abhaltet. Wenn ihr also unsere Schulen besucht und unsern Sophisten eure Kinder übergebt, so geschieht dies, weil ihr einseht, wie viel besser unsere Wissenschaft als die eurige für den ist, der ein verständiger und brauchbarer Mann werden will. Nach eurer Lehre wird nie ein Mann gebildet werden können, der dem Bilde der grossen Männer der bessern Zeiten entspreche, ja nicht einmal einer, der den gewöhnlichen Menschen unserer Zeit nur ähnlich wäre. Durch die Bildung nach unserer Art wird jede Natur wenigstens besser, als sie ohne diese Bildung sein würde. Menschen ohne alle Anlagen werden durchs Lesen der Alten aufmerksam gemacht, dass sie sich bemühen müssen, sich über sich selbst zu erheben, diejenigen aber, die von der Natur gute Anlagen erhalten haben und diese durch Lehre und Wissenschaft der Alten ausbilden, werden eine göttliche Wohlthat für das menschliche Geschlecht. Diese Letztern sind es, die entweder der Menschheit das Licht neuer Erkenntniss anzünden, oder ihre Staatsverfassungen einrichten, oder viele Siege über Feinde erfechten, oder sie durchwandern und erobern viele Länder und Meere und werden deshalb den Göttersöhnen beigezählt. Der Beweis von dem allen, sagt er, liegt am Tage. Ihr sucht aus eurer Jugend die besten Köpfe aus und haltet sie zum Studium der Schrift an; wird aber Einer von Allen, wenn er zum Manne herangewachsen, besser oder verständiger als ein Dummkopf, der seine Lection auswendig gelernt hat, dann sollt ihr mich einen Lügner und einen gallsüchtigen Verläumder nennen dürfen. Leider seid ihr aber so abgeschmackt, armselig (*δυστυχής*) und dumm, dass ihr die langweiligen Predigten und das theologische Geschwätz der Leute, die keine Seele verständiger, keine standhafter und edler in ihrem Beruf, keine besser machen können, göttlich und von Gott eingegeben nennt, diejenigen aber, von denen ihr Mannhaftigkeit, Verstand, Gerechtigkeit lernen könntet, nennt ihr Satanskinder, wer ihnen Gehör giebt, wird von euch Anbeter Satans gescholten.“ Aus dieser (Jul. op. ed Spanh. p. 229) mitgetheilten Stelle erkennt man, welch' feindselige Gesinnung Julianus gegen das Christenthum hegte ²⁾. Er theilte diese

¹⁾ Socrat hist. eccl. III. 16, Sozom. hist. eccl. v. 18.

²⁾ An der Spitze der heidnischen Partei standen damals nebst den Rhetoren jene Platoniker, welche besonders zu Pergamus ihre Schulen hatten. Unter ihnen waren die Vornehmsten Aedesios, Chrysanthius, Eusebius, Maximus. Unter dem Einflusse dieser Männer stand Julianus. Vergl. Neander, Kirchengesch. I. S. 419.

Missstimmung gegen die neue Lehre mit Allen, die dem Heidenthum noch ergeben waren, nur dass er, nachdem er Kaiser geworden, mit grösserer Nachhaltigkeit gegen die Ausbreitung der Religion vom Kreuze wirken konnte. An dem Hofe und unter seinen nächsten Verwandten hatte er allerdings die Bekenner der neuen Religion nicht von der vortheilhaftesten Seite kennen gelernt; gymnastische Uebungen hatten seinen Leib, die Lesung der alten Dichter seinen Geist gebildet und er schwärmte deshalb für nichts in dem Grade, als für das Mutterland der Bildung und Weisheit, für Griechenland und insbesondere für Athen, wo er, wie wir erwähnt, auch seine Studien gemacht hatte. Es wäre allerdings ein Ereigniss von ganz unberechenbaren Folgen gewesen, wenn es dem Kaiser Julian gelungen wäre, die Christen von dem Einflusse griechischer Bildung auszuschliessen. Socrates in seiner Kirchengeschichte sagt (lib. III. c. 16), nachdem er das oben angegebene Bemühen der beiden Apollinaris erwähnt hat: *οὕτω μὲν οὖν τῷ Χριστιανισμῷ χρειώδεις φανέντες τοῦ βασιλέως τὸ σόφισμα διὰ τῶν οὐκ εὐκρίτων πόνων ἐνίκησαν. ἀλλ' ἢ πρόνοια τοῦ θεοῦ κρείττων ἐγένετο καὶ τῆς τούτων σπουδῆς καὶ τῆς τοῦ βασιλέως ὀργῆς. ὁ μὲν γὰρ νόμος οὐκ εἰς μακρὰν ἀπέσθη τῷ βασιλεῖ, ὡς προϊόντες δηλιώσομεν, τούτων δὲ οἱ πόνοι ἐν ἴσῳ τοῦ μὴ γραφῆναι λογίζονται.* Aber, fährt er fort, es könnte wohl Jemand sagen, wie kannst du sagen, es sei durch göttliche Vorsehung geschehen? Freilich ist es ausgemacht, dass der schnelle Tod des Kaisers dem Christenthum genützt hat, dass aber die christlichen Bücher der beiden Apollinaris wieder bei Seite gelegt sind (*παρεροῦνθαι*), das nützt dem Christenthum keineswegs; denn gar gefährlich und schädlich ist die hellenische Bildung, die ja Vielgötterei lehrt. Darauf kann ich antworten, wie mir es in den Sinn kommt: weder der Herr Christus, noch seine Jünger sahen die hellenische Bildung als von Gott eingegeben (*ὡς θεόπνευστος ἐδέχθη*) an, noch verwarfen sie dieselbe als etwas durchaus schädliches (*ὡς ἐπιβλαβῆς ἐξεβλήθη*), und das glaube ich, fährt Socrates fort, haben sie nicht ohne Absicht gethan (*οὐκ ἀπρονοήτως ἐποίησαν*). Denn viele griechische Philosophen waren nicht weit davon entfernt, Gott zu erkennen (*οὐ μακρὰν τοῦ γινῶναι τὸν θεὸν ἐγένοντο*); denn auch denen, welche Unbedachtsamkeit einführten (*πρὸς τοὺς ἀπρονοήτους εἰσάγοντας*), wie die Epicureer und andern streitsüchtigen Männern, traten sie mit ihrer logischen Wissenschaft auf eine anständige Weise entgegen und wiesen ihnen ihre Unwissenheit nach. Hierdurch haben sie denen, welche Frömmigkeit lieben, nicht wenig Vortheile verschafft; jedoch das, was die Hauptsache ist in der Religion haben sie keineswegs erreicht, weil sie das, was verborgen ist, von der Welt und von der Zeit her das Geheimniss in Christus nicht erkannt haben (*τοῦ μὴ γινῶναι τὸ ἀποκρυπτόμενον ἀπὸ τῶν γενέων καὶ ἀπὸ τῶν αἰώνων κατὰ Χριστὸν μυστήριον*). Basilius¹⁾ der Grosse hat in der bekannten Rede, wenn auch in etwas einseitiger Weise, auseinander gesetzt, wie die Christen die Alten lesen müssten. Im Laufe der Zeiten haben sich über diese Dinge bestimmte Grundsätze festgestellt, so dass es bei uns eine heilsame Lebensordnung geworden ist, dass Jünglinge das hellenische und römische Alterthum tüchtig kennen lernen, ohne Schaden zu nehmen an ihrer Seele. Man wird den scharfen Gegensatz, in dem die Christen in der Zeit des Julianus zu den Heiden standen und in dem sie allerdings mit barbarischer Wuth herrliche Kunstwerke des Alterthums zerstörten, sich daraus zu erklären haben, dass, wo neue Lebensprincipe in die Geschichte eintreten, nicht immer die Gebote der Gerechtigkeit beobachtet werden und vieles in solchen Kämpfen zu Grabe getragen und gewaltsam zerrissen wird, was uns erhaltenswerth zu sein scheint. Es unterliegt keinem Zweifel, dass gegen die Kunstwerke des Alterthums von Seiten der Mönche in barbarischer Weise verfahren worden ist. So berichtet uns Eunapius im Leben des Aidesius (§. 78) *τοῖς γοῦν ἀνδριάσι καὶ ἀναθήμασιν ἐς τοσόνδε γενναίως ἐμαχέσαντο ὥστε οὐ μόνον ἐνίκων αὐτά, ἀλλὰ καὶ ἔλεπτον καὶ τάξις ἦν αὐτοῖς πολεμικὴ τὸ ὑφελόμενον λαθεῖν. Τοῦ δὲ Σαραπειῶν μόνον τὸ ἔδαφος οὐχ ὑφείλοντο διὰ βάρους τῶν λίθων, οὐ γὰρ ἦσαν εὐμετακίνητοι*

¹⁾ Vergl. Basilius des Grossen Rede an christliche Jünglinge, über den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller, herausgegeben von Lothholz. Jena 1857.

συγγεάντες δὲ ἅπαντα καὶ ταράξαντες, οἱ πολεμικώτατοι καὶ γενναῖοι καὶ τὰς χεῖρας ἀναιμάκτους μὲν, οὐκ ἀφιλοκρημάτους δὲ προτείναντες, τοὺς τε θεοὺς ἔρασαν νενικημένοι καὶ τὴν ἱεροσυλίαν καὶ τὴν ἀσέβειαν εἰς ἔπαινον σφῶν αἰτῶν κατελογίζοντο. Εἶτα ἐπεισῆγον τοῖς ἱεροῖς τόποις τοὺς καλουμένους μοναχοὺς, ἀνθρώπους μὲν κατὰ τὸ εἶδος, ὁ δὲ βίος αὐτοῖς συνώδης καὶ ἐς τὸ ἐμφανὲς ἔπασχόν τε καὶ ἐποίουν μυρία κακὰ καὶ ἄφραστα. Ἀλλ' ὅμως τοῦτο μὲν εὐσεβὲς ἐδόκει καὶ καταφρονεῖν τοῦ θεοῦ· τυραννικὴν γὰρ εἶχεν ἐξουσίαν τότε πᾶς ἄνθρωπος μέλαιναν φορῶν ἐσθῆτα καὶ δημοσίᾳ βουλόμενος ἀσχημονεῖν· ἐς τοσόνδε ἀρετῆς ἦλασε τὸ ἀνθρώπινον! In einer ganz ähnlichen Weise spricht von den „Schwarzrückern“ Libanius in der oratio pro templis: οἱ δὲ μελανειμονοῦντες οὗτοι καὶ πλεῖον μὲν τῶν ἐλεφάντων ἐσθῆτοντες, πόνον δὲ παρέχοντες τῇ πλήθει τῶν ἐκπωμαίων τοῖς δὲ ἀσμάτων αὐτοῖς παραπέμπουσιν τὸ ποτόν, συγκρούπτοντες δὲ ταῦτα ὠχρότητι τῇ διὰ τέχνης αὐτοῖς πεπορισμένη, μένοντος, ὃ βασιλεῦ, καὶ κρατοῦντος τοῦ νόμου, θεοῦσιν ἐφ' ἱερά, ξύλα φέροντες καὶ λίθους καὶ σίδηρον, οἱ δὲ καὶ ἄνευ τούτων χεῖρας καὶ πόδας etc. So liess sich aus den Schriften des Libanius, Eunapius und anderer noch eine Reihe von Aeusserungen zusammenstellen, in denen der Gewaltsamkeit der Christen, mit denen sie gegen die Denkmäler des Alterthums verfahren, die heftigsten Vorwürfe gemacht werden. Man braucht nur in der Kirchengeschichte des Socrates lib. II. 26, 27, 28 zu lesen, um eine Vorstellung von der Art des Treibens der Christen am Hofe des Constantius zu gewinnen. Die Kirche stellte in jenen Tagen das Verhältniss des Sohnes zum Vater fest. Im Verlaufe dieser Streitigkeiten kam es bald zu den scheusslichsten Verfolgungen, Verbannungen und Ermordungen; heiliges Abendmahl und Taufe werden der Gegenstand polizeilichen Zwanges und die Besetzung der Bisthümer fällt den heftigsten Factionswesen anheim. Doch darf man über all diesem Hader die grossartigen sittlichen Folgen der Einführung des Christenthums nicht vergessen. Es handelte sich um ein ganz neues Verhältniss zu den irdischen Dingen, dessen man sich bald mehr, bald weniger bewusst war. Was geschah nicht zur Linderung jeglicher Noth und drückender Armuth: Krankenhäuser, Waisenhäuser, Spitäler, Armenhäuser ¹⁾ u. s. w. entstanden überall, wo mit dem Christenthume Ernst gemacht wurde. Die grossen Männer dieser und der nächstfolgenden Jahrzehnde Athanasius, Basilius, Gregor von Nazianz, Hieronymus, Chrysostomus tragen wohl neben ihrer Religiosität ein mehr oder weniger starkes Gepräge äusserlicher Kirchlichkeit und erscheinen deshalb einseitiger, als die grossen, ganzen harmonischen Gestalten des Alterthums, allein ihr Lebensprincip ist ein höheres, incommensurables. Man vergl. den bezüglichen Abschnitt in dem schon citirten geistreichen Buche J. Burkhards S. 409 flg.

Bei dieser Richtung des Zeitalters war es natürlich, dass mit dem allmählichen Verschwinden des Heidenthums auch die Lehranstalten in Verfall kamen. Die tödtlichste Wunde brachte dem alten heidnischen Wesen ein Gesetz des Theodosius bei, der nach dem 392 erfolgten Tode Valentinians II. Beherrscher des Orients und Occidents geworden war. Dieses Gesetz war in den unbeschränktesten und umfassendsten Ausdrücken abgefasst: „Es ist unser Wille, dass keiner unserer Unterthanen, sie möchten Obrigkeiten oder Privatpersonen von noch so hohem, oder noch so niedrigem Stande sein, es wagen, in was immer für einen Platze ein lebloses Götzenbild durch das Opfer eines schuldlosen Geschöpfes zu verehren.“ Die Handlung des Opfern und der Gebrauch der Wahrsagerei aus den Eingeweiden des Opfers werden (ohne Rücksicht auf den Gegenstand der Befragung) als ein Verbrechen des Hochverrathes gegen den

¹⁾ Diese Anstalten waren schon im Anfange des 5. Jahrh. dem Heiden Zosimus ein grosses Aergerniss. Sie haben, sagt er V. 23, den besten Grundbesitz an sich gebracht unter dem Vorwande, von allem den Armen mitzutheilen und alle sind Bettler geworden. οὗτοι δὲ γάμοις τοῖς κατὰ νόμον ἀπαγορευοῦσι, σπότηματα δὲ πολυάνθρωπα κατὰ πόλεις καὶ κάμους πληροῦσιν ἀνθρώπων ἀγάμων καὶ οὐτε πρὸς πόλεμον οὐτε πρὸς ἄλλην τινὰ χρεῖαν ἀναγκαίαν τῇ πολιτείᾳ· πλὴν ὅτι προϊόντες ὁδῶ μέχρι τοῦ νῦν ἐξ ἐκεῖνον τὸ πολὺ μέρος τῆς γῆς φεικιάσαντο προσάσει τοῦ μεταδιδόναι πάντων πτωχοῖς πάντας ὡς εἰπεῖν πτωχοὺς καταστήσαντες. οὗτοι δὲ, τὰς ἐκκλησίας ἀπολαβόντες ἐκάλλον τὰ πλήθη τοῖς συνήθειον εὐχαῖς προσεῖναι.

Staat erklärt, das nur durch den Tod des Schuldigen gesühnt werden kann. Die Ceremonien des heidnischen Aberglaubens werden als der Wahrheit und Ehre der Religion im hohen Grade nachtheilig abgeschafft; Lichter, Blumenkränze, Weihrauch und Libationen von Wein werden namentlich aufgeführt und verdammt. Die Ausübung irgend einer dieser profanen und ungesetzlichen Ceremonien unterwirft den Uebertreter der Verwirkung des Hauses oder des Grundes, worauf sie vorgenommen worden sind, und sollte er listiger Weise das Eigenthum eines Andern zum Schauplatz seiner Gottlosigkeit gewählt haben, wird er mit einer schweren Geldstrafe belegt. Eine nicht minder beträchtliche Geldbusse wird der Nachsicht der geheimen Feinde der Religion auferlegt, welche die Pflicht ihrer bezüglichen Stellung, die Schuld der Götzenverehrung entweder anzuzeigen oder zu bestrafen, vernachlässigen sollten¹⁾. Beiläufig erwähnen wir noch, dass unter Theodosius dem Grossen die berühmten Spiele zu Olympia (394) zum letzten Male gefeiert worden sind (Cedrenus T. I. p. 573; Föllmerayer Gesch. Moreas I. p. 135 flg.). Dass der Olympische Zeus noch im Jahre 384 zu Olympia stand, bezeugt Themistius or. XXXIV. p. 455. Nach Cedrenus (T. I. p. 564, 616) wäre das Werk mit andern berühmten Tempelstatuen nach Constantinopel in den Pallast des Lausus gekommen, der unter Arcadius hohe Würden bekleidet und viele kostbare Kunstwerke zusammengebracht hatte und dort in dem grossen Brande unter Zenon dem Isaurier (474 — 491) untergegangen. Vergl. Lasaulx Unterg. des Hellenism. S. 111.

Trotz dieser scharfen Verordnungen gegen das Heidenthum, die von den folgenden Kaisern wiederholt wurden, gab es doch noch viele hohe Staatsbeamte, die dem alten heidnischen Cultus ergeben waren. Ja sogar Tribonian (starb 545), der berühmte Jurist des Kaisers Justinian, galt für einen Anhänger philosophischer Lehren, die dem Christenthum entgegengesetzt waren, wiewohl er sich kein Gewissen daraus machte, sich äusserlich der herrschenden Religion zu fügen. Durch seinen Mangel an religiösen Grundsätzen zog er sich den Ruf eines Atheisten zu (Suidas ed. Bernhardy vol. II. p. 1204). Die Philosophen wurden zuletzt sehr grausam verfolgt, und es fehlt selbst nicht an Anekdoten über ihr Märtyrerthum unter der Regierung Leos I. (v. 457 — 74). Als im Jahre 467 vom Kaiser das angeführte Edict des Kaisers Theodosius wiederholt worden war (Cod. Theod. XVI. 10, 12), wurde der Quästor und Philosoph Isokasius zu Antiochien bei dem Kaiser Leo als Heide denunciirt und sofort zur Verantwortung gezogen. Als er aber in Constantinopel gebunden vor den Präfecten Pusäus gebracht und von diesem mit den Worten angeredet wurde: da siehst du, Isokasius, in welchem Zustande du bist! erwiderte er: ich sehe es und es befremdet mich nicht, denn mir sind menschliche Schicksale zu Theil

¹⁾ *Theodosii M. Sexta constitutio hoc titulo qua cultus omnis gentilitius inhibetur (Cod. Theod. XVI. tit. 10. l. 12: nullus omnino ex quolibet genere, ordine hominum, dignitatum vel in potestate positus, vel honore perfunctus, sive potens sorte nascendi, seu humilis genere, conditione, fortuna: in nullo penitus loco, in nulla urbe, sensu carentibus simulacris vel insontem victimam caedat: vel secretiore piaculo, Larem igne, mero Genium, Penates nidore (xvισσῶν) veneratus, accendat lumina, imponat tura, scerta suspendat. II. Quod si quispiam immolare hostiam sacrificaturus audebit aut spirantia exa consulere ad exemplum Majestatis, reus, licita cunctis accusatione, delatus, excipiat sententiam competentem, etiamsi nihil contra salutem principum aut de salute quaesierit: suffici enim ad criminis molem, naturae ipsius leges velle rescindere, illicita persequari, occulta recludere, interdicta temptare, finem quaerere salutis alienae, spem alieni interitus polliceri. III. Si quis vero mortali opere facta et aevum passura simulacra imposito ture venerabitur ac (ridiculo exemplo metuens subitoque ipse simulaverit vel redimita vittis arbore vel erecta effosis ara cespitibus vanas imagines, humiliore licet muneris praemio, tamen plena religionis injuria honorare temptaverit, is, utpote violatae religionis reus, ea domo seu possessione multabitur, in qua eum gentilitia constiterit superstitione famulatum. Namque omnia loca quae turis constiterit vapore fumasse (si tamen ea in jure fuisse turificantium probabuntur) fisco nostro adsocianda censemus. IV. Sin vero in templis fanisve publicis aut in aedibus agrisve alienis tale quispiam sacrificandi genus exercere temptaverit, si ignorante domino usurpata constiterit XXV. librarum auri multae nomine cogetur inferre: conniventem vero huic sceleri par ac sacrificantem poena retinebit. Quod quidem ita iudices ac defensores et Curiales singularum urbium volumus custodiri ut illico per illos delata plectantur. Si quid autem ii tegendum gratia aut incuria praetermittendum esse crediderint, commotioni iudiciariae subiacebunt: illi vero moniti, si vindictam dissimulatione distulerint XXX. librarum auri dispendio multabuntur: Officium quoque eorum damno parili subjugandis. Dat. VI. Id. Nov. Arcadio et Rufino coss. 392. Man vergl. Gibbon, Gesch. des Verf. etc. S. 943 flg. Sporschill.*

geworden; du aber urtheile jetzt über mich, wie du einst mit mir geurtheilt hast. Worauf das Volk zujauchzend den Kaiser hoch leben und dieser den Mann in seine Heimath gehen liess¹⁾, nachdem er sich dem Christenthume zugewandt hatte. Auch in Alexandria, das neben Athen der Mittelpunkt der heidnischen Bildung war, verfuhr man gewalthätig gegen die Heiden. Bekannt ist die grausame Ermordung der Philosophin Hypatia, Tochter des Mathematikers Theon. Damals (413) war Cyrillus Erzbischof von Alexandria. (Man vergl. Rich. Hoche Philolog. Jahrg. XIII. 3. Hft. 434—74; Gibbon Gesch. 1667.)

Die Schule von Athen erhielt sich äusserlich als eine philosophische Unterrichtsanstalt, im Geheimen als eine Priestercolonie des Hellenismus unter der Leitung des Plutarchus, Syrianus, Proclus, Marinus, Isidorus und Damascius von ohngefähr 400 bis 529. Es war eine traurige Existenz im Widerspruch mit dem Geist der Zeit. Die Philosophen sahen in dem Christenthum nur Irrthum, Unverstand und Unheiligkeit; aber das Christenthum herrschte und verfolgte, unterdrückte, zerstörte, was in alter Zeit für heilig gegolten hatte und worin die Philosophen die tiefste Wahrheit erkannten²⁾. Obwohl in Cod. Theod. XVI. t. X. l. 24: *Sed hoc Christianis, qui vel vere sunt, vel esse dicuntur, specialiter demandamus, ut Judaeis ac paganis in quiete degentibus nihilque tentantibus turbulentum legibusque contrarium, non audeant manus inferre religionis auctoritate abusi, nam si contra securos fuerint violenti vel eorum bona diripuerint non ea sola, quae abstulerint, sed conventi in triplum et quadruplum, quae rapuerint restituere compellantur. Rectores etiam provinciarum, Officia et Provinciales cognoscant, se si fieri permiserint et eos, qui fecerint puniendos*, jede Gewaltthätigkeit gegen Juden und Heiden verboten war, so waren die Anhänger des Hellenismus doch allerlei Angriffen ausgesetzt. Als der wissenschaftliche Mittelpunkt des Hellenismus galt Athen. Im Jahre 528 fand eine grosse Verfolgung der Hellenen statt. Viele wurden entdeckt, ihrer Aemter und Güter entsetzt, einige hingerichtet. Der Kaiser verordnete auch, es sollten fortan die Anhänger des Griechenthums keine öffentlichen Aemter bekleiden, die Häretiker aber sollten sich aus dem römischen Reiche entfernen, wenn sie sich nicht innerhalb einer Frist von 3 Monaten zum rechten Glauben wenden würden. Malal. Chron. p. 449: *ἐθεσίωσε δὲ ὁ αὐτὸς βασιλεὺς ὥστε μὴ πολιτεύεσθαι τοὺς ἐλληνίζοντας, τοὺς δὲ τῶν ἄλλων αἰρέσεων ὄντας ἀφανεῖς γενέσθαι τῆς Ῥωμαικῆς πολιτείας προθεσμίαν τριῶν μηνῶν λαβόντας εἰς τὸ γενέσθαι αὐτοὺς κοινονοὺς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως. ὅστις θεῖος τύπος ἐνεφανώθη ἐν πάσαις ταῖς ἐξωτικαῖς πόλεσιν*. Gegen die Bildungsanstalt selbst wurde von dem Kaiser Justinian im Jahre 529 der entscheidende Schlag geführt. In diesem Jahre sandte der Kaiser ein Edict nach Athen, dass niemand Philosophie lehren, noch die Rechte erklären sollte. Malal. Chronogr. p. 451: *ἐπὶ δὲ τῆς ὑπατείας τοῦ αὐτοῦ Δεκίου ὁ αὐτὸς βασιλεὺς θεσίωσας πρόσταξεν ἐπεμψεν ἐν Ἀθήναις, κελύσας μηδένα διδάσκειν φιλοσοφίαν μήτε νόμιμα ἐξηγεῖσθαι (μήτε κόπτον ἐν μιᾷ τῶν πόλεων γίνεσθαι, ἐπειδὴ ἐν Βυζαντίῳ εὐρεθέντες τινὲς τῶν κοττισιῶν καὶ βλασφημίαις δευαῖς ἐαντοὺς περιβαλόντες χειροκοπηθέντες περιεβωμβήθησαν ἐν καμήλοις)*.

Agathias (II. 30.) giebt die Namen der 7 Philosophen: Damascius der Syrer, Simplicius der Cilicier, Eulamius der Phryger, Priscianus der Lyder, Hermias und Diogenes aus Phönizien und Isidorus der Gazäer, die Blüthe der Philosophen unserer Zeit (*οὗτοι δὲ οὖν ἅπαντες τὸ ἄκρον ἄωτον, κατὰ τὴν πόησιν, τῶν ἐν τῷ καθ' ἡμᾶς χρόνῳ φιλοσοφησάντων*). Als ihnen der

¹⁾ Joh. Malal. Chronogr. p. 370.: *καὶ ἐλάλησεν ὁ αὐτὸς Πουσαῖος κατὰ αὐτοῦ Ἰσοκασίου εἰσελθόντος πρὸ βήματος γυμνοῦ καὶ δεδεμένου ὀπισθάγκωνα, ὄρεσ' σαντὸν Ἰσοκασίῃ, ἐν ποίῳ σχήματι καθέστηκες; ἀποκριθεὶς ὁ Ἰσοκασίος εἶπεν, Ὁρῶ καὶ οὐ ξενίζομαι· ἄνθρωπος γὰρ ὢν ἀνθρωπίναις περιέπεσα συμφοραῖς. ἀλλὰ δίκη καθαρῆ δίκασον ἐπ' ἐμοί, ὡς ἰδίκαζες σὺν ἐμοί. καὶ ἀκούσας τοῦ Ἰσοκασίου ὁ δῆμος τῶν Βυζαντιῶν ὁ ἑσπῶς καὶ θεωρῶν, εὐφῆμισε τὸν βασιλέα λέοντα πολλά. καὶ ἀποσιπάσαντες αὐτὸν ἀπήγαγον εἰς τὴν μεγάλην ἐκκλησίαν. καὶ δοὺς τὸ ὄνομα αὐτοῦ κατηχίθη καὶ ἐφοτίσθη καὶ ἐπέμφθη εἰς τὴν χώραν αὐτοῦ* Man vergl. Lasaulx Untergang des Hellenismus, S. 140 flg., wo noch andere Martyrien von Philosophen, Grammatikern und Rechtsgelehrten angeführt werden (besonders unter dem Isaurier Zenon (474—491).

²⁾ Man vergl. Cod. Theod. de pag. sacrif. et templis XVI. 10. 2. 13. 16. und 18., und dazu die gelehrten schönen Bemerkungen des Jacob Gothofredus; Zumpt über den Bestand der philos. Schul. etc. S. 59 flg.

sichere Genuss ihrer bürgerlichen Stellung in Folge erlassener Verordnung untersagt wurde, falls sie die eingeführte Religion nicht annehmen wollten, fassten sie den Entschluss, unter persischer Regierung zu leben, die ihnen nach der verbreiteten Meinung als eine platonische Verbindung von Philosophie und Königthum erschien und wo das Volk gerecht und mässig sein sollte (*ἀναπεισμένοι ὡς εἶη παρ' ἐκείνοις δικαιοτάτων μὲν τὸ ἄρχον, καὶ ὁποῖον εἶναι ὁ Πλάτωνος βούλεται λόγος, φιλοσοφίας τε καὶ βασιλείας εἰς ταὐτὸ ξυνελθούσης, σῶφρον δὲ ἐς τὰ μάλιστα καὶ κόσμον τὸ κατήκοον*). Aber sie fanden alles anders als sie erwartet; im Volke dieselbe und noch grössere Unsittlichkeit, Uebermuth der Vornehmen und bei dem Könige Chosroes zwar eine Neigung zur Philosophie, aber Mangel an höherer Bildung und beschränktes Festhalten an dem national Hergebrachten (*ἄνδρα εὐρόντες φιλοσοφεῖν μὲν φρονιτόμενον, οὐδὲν δὲ ὅ, τι καὶ ἐπαῖοντα τῶν αἰπυτέρων*). Sie verlangten sehnsüchtig wieder zurück, obgleich Chosroes sie gern hatte und sie bei ihm zu bleiben aufforderte (*καίτοι ἔστεργέ τε αὐτοὺς ἐκείνος καὶ μένειν ἤξιον*). Doch hatten sie den erheblichen Vortheil von ihrer Auswanderung, dass sie fernerhin nach ihrem Gutdünken leben konnten (*ἀπόναντο δὲ ὅμως τῆς ἐκδημίας οὐκ ἐν βραχεῖ τι καὶ ἡμελημένῳ, ἀλλ' ὅθεν αὐτοῖς ὁ ἐφεξῆς βίος εἰς τὸ θυμῆρές τε καὶ ἡδιστον ἀπετελεῖται*). Denn weil damals gerade zwischen den Römern und Persern ein Vertrag unterhandelt wurde, so machte es Chosroes zu einer Bedingung des Friedens, dass die Männer in ihre Wohnsitze zurückkehren und künftig ungestört für sich leben dürften, ohne genöthigt zu sein, anzunehmen, was gegen ihre Ueberzeugung lief oder den väterlichen Glauben zu verändern (*τοὺς ἄνδρας εἰς τὰ σφέτερα ἦθη κατιόντας βιοτεύειν ἀδεῶς τὸ λοιπὸν ἐφ' ἑαυτοῖς, οὐδὲν ὅτιοῦν πέρα τῶν δοκούντων φρονεῖν ἢ μεταβάλλειν τὴν πατρίαν δόξαν ἀναγκαζομένους*)¹⁾.

Das Stiftungsvermögen der Platonischen Academie blieb, wie es scheint confiscirt und die Schule nach 900jährigem Bestand für immer geschlossen. Alles aber, was Griechenland, insbesondere Athen, Grosses und Herrliches hervorgebracht hat, ist den Kulturvölkern zu Gute gekommen.

¹⁾ Man vergl. Zumpt über den Bestand der philos. Schul. etc. S. 60 flg., Lasaulx Unterg. des Hellenismus S. 146 flg. Griechenland unter den Römern von Finlay, Leipzig 1861, S. 268 flg. Bernhardt, griech. Litteraturgesch. III. Aufl. S. 639 flg.; über das litterarische Leben und die Schule von Gaza das gründliche Werk meines Freundes B. Stark, Gaza und die philistäische Küste, Jena 1852 (S. 631 flg.); Schlosser Universitäten, Studierende und Professoren zu Julians und Theosius Zeit, Archiv für Gesch. und Litteratur von Schlosser und Bercht B. I. 216—272. Gregor von Nazianz der Theologe von Ullmann. Darmst. 1825. De Ss. Basilio et Gregorio Nazianzeno litterarum antiquarum studiosis, von Schürmann, Progr. Kempen 1862.